



## Die Getreidebörse.

§ Berlin, den 21. Juni.

Die Maßregel gegen die Getreidebörse, welche schon vor längerer Zeit gebroht hat, ist nun eingetreten; der Handelsminister hat ein Rescript an das Vestein-Collegium erlassen, durch welches dieses gezwungen wird, sein Schlussheftformular und die Zusammenfassung seines Sachverständigen-Collegiums zu ändern. Ich muß gestehen, daß mir auch bei fortgesetztem Nachdenken unklar geblieben ist, welchen Erfolg man sich von dieser Maßregel verspricht.

Gesetzt, es würde heute ein Gesetz erlassen, welches vorschreibt, daß die Wohnungsmiethe, falls keine andere Verabredung getroffen, in halbjährlichen Terminen gezahlt werden soll, was würde der Erfolg dieses Gesetzes sein? Materiell gar keiner; beim Abschluß jedes Miethevertrages würde sorgfältig ausbedungen werden, daß die Miethezahlung vierteljährlich erfolgen soll. Es wird nur den Vermietern und den Mietern die Last aufgebürdet, in jedem Falle eine ausdrückliche Verabredung zu treffen, während jetzt das Gesetz ihnen diese Last abnimmt, indem es selbst dasjenige anordnet, was sie voraussichtlich verabreden werden. Auf dem Gebiete der Schuldverhältnisse hat man von jeher ein ungewöhnliches Gesetz durch Verträge geändert. Und eine solche Verabredung ist nicht verboten; es laßt auf ihr auch in keiner Weise das Odium, daß das Gesetz damit verlegt werden soll. Das Gesetz selbst erhebt gar nicht den Anspruch, daß man es befolgt; es will seinen Willen den Vertragsschließenden gar nicht aufdrängen, sondern will ihnen freundschaftlich ihre Arbeit erleichtern.

Kein Mensch, der an der Börse ein Geschäft schließt, ist gezwungen, sich eines vorgeschriebenen Schlussheftformulars zu bedienen. Wenn ein sehr großer Theil der Börsengeschäfte heute auf Grund der Formulare zu Stande kommt, so hat dieses seine Veranlassung lediglich darin, daß diese Formulare dasjenige, was der größte Theil der Vertragsschließenden will, prompt ausdrücken. Aber auch heute kommt es vor, daß an der Börse Geschäfte abgeschlossen werden, die sich von den Bedingungen des Schlussheftformulars entfernen, sofern eine Abweichung den Interessen beider Theile entspricht.

Ein Schlussheftformular, eine Publication des Börsenvorstandes über eine Börsenursache ist kein Gesetz, das irgend Jemandem bände. Das Recht der Gesetzgebung ruht beim Reichstag und beim Landtag, und nicht bei den Börsenvorständen oder deren Vorgesetzten, dem Herrn Handelsminister. Es kann Niemandem verboten sein, Handel mit sehr leichtem Roggen zu treiben; auch der leichteste Roggen ist, wenn er sich nicht zur Mehlerzeugung eignen sollte, noch immer ein gutes Viehfutter, das aus keinem Grunde vom Staate unterdrückt werden darf. Es kann auch Niemandem untersagt sein, derartigen leichten Roggen auf eine gewisse spätere Frist hin zu kaufen und zu verkaufen. Wenn ein solches Geschäft durch die Börsenursachen nicht geordnet ist, so fehlt doch viel, daß es durch dieselben verboten wäre.

Es können auch niemals Kaufleute gezwungen werden, sich in Beziehung auf Streitfragen, die zwischen ihnen ausbrechen könnten, dem Urtheile eines Sachverständigen zu unterwerfen, den der Handelsminister einsetzt. Niemand ist gezwungen, sich einem anderen Richter zu unterwerfen, als dem, welchen das Gesetz einsetzt. Ein Schiedsrichter hat nur dann Befugnisse, wenn er bei Abschluß eines Vertrages oder nach demselben von beiden Parteien frei gewählt ist.

Daß das Bedürfnis des Verkehrs, welches durch diese Anordnung des Handelsministers verletzt wird, sich gegen dasselbe Bahn brechen wird, ist absolut sicher, und man kann dem weiteren Verlauf der seltsamen Angelegenheit mit einer gewissen Gelassenheit entgegensetzen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 22. Juni.

Vor einigen Tagen verlautete von Bemühungen, die angestrengt wurden, um Herrn von Puttkamer wieder in das Ministerium des Innern zu bringen. Die plötzliche Rückkehr desselben nach Berlin sollte nicht allein durch Rücksichten der Pietät gegen den verstorbenen Kaiser veranlaßt sein. Die „Magd. Ztg.“ schreibt nun:

Wir hatten von diesen Bemühungen keine Notiz genommen, weil es damals sich um bloße Sondirungen zu handeln schien; jetzt aber hat die Kreuzzeitung die Stirn offen, für die Wiederberufung des Herrn von Puttkamer einzutreten. Sie stößt damit den von ihr selbst vor einigen Wochen aufgestellten Grundsatz um, daß nach preussischen Traditionen ein Minister, der einmal gegangen, niemals wiederkehre. Aber daran scheint das Organ des feudalen Flügels der conservativen Partei eben so wenig Anstoß zu nehmen, wie an der Thatsache, daß sie mit dem, was sie heute über die „Vorgeschichte“ der Entlassung des Herrn von Puttkamer andeutet, sich mit ihren eigenen Berichten in früherer Zeit in Widerspruch setzt. Damals theilte sie mit, daß Herr von Puttkamer schon beim Regierungsantritt Kaiser Friedrichs sich mit dem Gedanken getragen habe, seine Entlassung zu geben. Heute wird der Versuch gemacht, den Glauben zu erwecken, als ob der Rücktritt des Herrn von Puttkamer dem verstorbenen Kaiser gewissermaßen wider seinen Willen durch die Angriffe der mittelparteilichen Presse und die Parlamentsreden der Opposition abgerungen sei. Wir halten die Bestrebungen, die auf eine Wiedereinsetzung des Herrn von Puttkamer abzielen, für vollkommen aussichtslos; das darf uns aber nicht abhalten, dieselben als gefährlich und frivol auf das Schärfste zu verurtheilen. Herrn v. Puttkamers Rücktritt ist von der großen Mehrheit unseres Volkes mit Genugthuung und Freuden begrüßt worden; selbst conservativ-blätter haben ihre Verberedung zu erkennen gegeben, und nur eine kleine Minorität hat mit der Kreuzzeitung den Fall des Ministers beklagt. Aus diesem Grunde halten wir einen Rathschlag, der darauf abzielt, unseren jungen Herrscher mit der großen Mehrheit des Volkes lediglich um der Interessen einer kleinen Clique willen in Widerspruch zu setzen, für gefährlich und frivol zugleich; und eben aus diesem Grunde sind wir auch überzeugt, daß diese Bestrebungen an der entscheidenden Stelle niemals auf eine Verwirklichung rechnen können.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen folgende sonderbare Mittheilung:

„Es war ernstlich erwogen, ob nicht gegen Dr. Madenzie auf Grund des Strafgesetzbuchs (!) einzuwirken sei. Dies wurde jedoch unterlassen auf das Gutachten von deutscher ärztlicher Seite, welches dahin lautete, daß Madenzie zwar höchst tadelnswürdig gehandelt, fernerhin Künftigher ihm aber nicht in strafrechtlich ausreißender Art nachzuweisen seien.“

In der „Post“ wird Herrn Madenzie vorgehalten, daß er für jeden Tag in San Remo, Charlottenburg und Potsdam 1500 M. Honorar erhalten habe, im ganzen mit früheren Honoraren etwa 250 000 Mark.

## Deutschland.

Berlin, 21. Juni. [Vom Kaiser Friedrich.] Ueber die letzten Stunden des Kaisers Friedrich entnehmen wir einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“, welchen dieselbe glaubt als ganz sicher verbürgen zu können, einige Einzelheiten: Der Kaiser hatte keine Ahnung, daß sein Ende so nahe bevorstehe. Es ist ein der Verdienste des viel angegriffenen englischen Arztes, daß dem Kaiser die Hoffnung bis zum letzten Augenblick erhalten worden ist, und daß er einen verhältnismäßig ruhigen Tod gehabt hat. Erst als am Donnerstag ein Theil der Familie und mehr Besuch als sonst im Krankenzimmer erschien, wurde der Kaiser unruhig und schien zu merken, was seine Umgebung befürchte. Die Aerzte, denen dieser Eindruck auf den Kranken nicht entging, sorgten mit Hilfe der Kaiserin dafür, daß diejenigen Familienmitglieder, welche im Zimmer anwesend waren, sich beherrschten, und daß solche, denen dies nicht möglich war, sich im Nebenzimmer aufhielten. Die Kaiserin ist die beiden letzten Tage nicht vom Bette ihres sterbenden Gemahls gewichen. Das innige Verhältniß zwischen beiden, das bis zum letzten Athemzuge währte, soll tief rührend gewesen sein. So oft der Kaiser aus dem Halb-

schlummer erwachte, in dem er seit Donnerstag lag, fiel sein Blick auf die Kaiserin, die zur Seite seines Bettes saß, und die, wenn sich der Kranke im Schlafe auf die andere Seite legte, mit ihrem Stuhl sofort nach der andern Seite ging, damit beim Erwachen der Kaiser sie wieder bei sich sehe. Wenn sie durch das Zimmer ging, winkte ihr sofort der Kranke mit schwacher Handbewegung, halb grüßend, halb bittend, daß sie wieder zu ihm zurückkehre; und in den seltenen Fällen, in denen sie einmal ins Nebenzimmer trat, ruhten die Blicke des sterbenden Kaisers so lange auf der Thür, bis sie wieder eintrat. Und dann ging ein freundliches Lächeln über seine leidenden Züge. Seine Hand in der der Gattin, ist der Kaiser sanft eingeschlafen. Madenzie, der von Zeit zu Zeit nach Puls- und Herzschlag gefühlt hatte, verkündete den Anwesenden mit den Worten: „Jetzt ist er ganz todt“ das eingetretene Ende. Die Selbstbeprobirung, welche die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen bis dahin bewahrt hatten, war nun zu Ende. Die Natur forderte ihr Recht und lautes, erschütterndes Schluchzen erfüllte den Raum. Die Kaiserin brach über der Leiche zusammen. Sie war es, die dem Todten bald darauf ein seidenes Tuch um den Hals band, ihm den alten vergilbten Lorbeerkranz auf die Brust legte, den sie ihm überreicht hatte, als er siegreich aus dem französischen Kriege zurückgekehrt war. Dann nahm sie Abschied von dem Todten, dem sie tapfer in schwerer Zeit die Treue bewahrt, und sie hat von da ab weder die Leiche noch den Sarg wieder gesehen bis nach beendigter Trauerfeier in der Friedenskirche, wo sie mit ihren Töchtern zu einer stillen Andacht erschien.

Kaiser Friedrich hatte für seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Heinrich, eine besonders zärtliche Liebe, ebenso für dessen Gemahlin, Prinzessin Irene. Als die Letztere als Braut in das Zimmer des kranken Kaisers kam, kniete sie auf einem Polster vor dem Armstuhle nieder und küßte tiefbewegt die Hände des Kaisers. Dieser schob, wie die „Magdeburger Zeitung“ erzählt, der Prinzessin den Schleier aus dem Gesicht, küßte das glühende Gesicht, winkte dann einem Kammerdiener, welcher eine Schmuckkassette brachte, und legte der Braut selbst den Hochzeitsschmuck, den er ihr bestimmt, an. Die Juwelen waren so zahlreich, daß ein Diamantstern übrig blieb; der Kaiser schrieb auf ein Blättchen Papier die Worte: „Diesen mußst Du alle Tage als Brosche tragen, er sei Dein Glückstern.“

In letzter Zeit hatten die Aerzte die Anordnung getroffen, daß Kaiser Friedrich jeden Tag neun Eier verzehren müsse. Drei wurden in Cacao gemengt, die übrigen sechs kermisch gekocht. Eines Tages saß der Kaiser im Parke, als eine Henne durch den Zaun schlüpfte und gravitativ in den Blumenbeeten einher spazierte. Dr. Hovell jagte das Thier fort, ein Wink des Kaisers hielt ihn zurück, der zur Erklärung auf die Zeitung, in der er eben gelesen, die Bemerkung schrieb: „Es ist eine meiner Nährmütter, gehen Sie zarter mit ihr um!“

[Die Abreise der Kaiserin Augusta] von Potsdam erfolgte Donnerstag Vormittag um 10 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges. Um 9 Uhr 45 Minuten fuhr der aus Locomotive, Gepäckwagen, zwei Salon- und drei Wagen I. und II. Klasse bestehende Zug auf dem ersten Gleise in den Bahnhof ein. Um 10 Uhr erschienen auf dem Bahnhof der Oberhof- und Hausmarschall Graf Reponcher, General-Major v. Lindequist, Polizei-Präsident Wolffgramm, Polizei-Inspector Janke und der engere Hofdienst. Unter denselben hatten sich in dem Warmsaal des Stadtschlosses der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Heinrich und Gemahlin, der Großherzog von Hessen und die Großherzogin badischen Herrschaften versammelt, um sich von der Kaiserin Augusta zu verabschieden. Etwa ¼ Stunde verblieben die Fürstlichkeiten zusammen, dann fuhr zunächst der Großherzog von Baden nach dem Bahnhof. Fünf Minuten später zeigte der dem Kaiserlichen Wagen vorausreitende Spitzreiter die Ankunft der Kaiserin Augusta an. Die Großherzogin von Baden hatte neben ihrer hohen Mutter Platz genommen. Die Kaiserin Augusta erwiderte die ehrfurchtsvollen Grüße des zahlreich erschienenen Publikums baldvollst mit der Hand winkend. Der Kaiserliche Wagen hielt links von

## Giuseppe.\*)

Von Robert Kohlrausch.

(1)

Er war ein entlassener Sträfling. Daran war nichts zu ändern, und Jedermann kannte seine Geschichte eine Stunde aufwärts und abwärts von seinem Heimathort Cadenabbia am Ufer des Sees von Como. Es war wohl thöricht gewesen, daß er gerade dorthin zurückgekehrt, als man ihn aus dem Zuchthaus entlassen. Seine That hing sich an ihn gleich einem schweren Gewicht und zog ihn hinunter; ihr Schatten fiel auf sein Leben und nahm ihm das Licht und den Sonnenschein. Hätte er neu begonnen, wo man ihn nicht gekannt, es hätte vielleicht gehen können. Aber er besaß Niemand in der Welt, als eine alte Mutter in Cadenabbia, die sich kümmerlich mit Waischen ernährte, deren Gesicht verwitert, deren Haar grau, deren Rücken trumm geworden war von der Arbeit, die sie von Jugend auf knieend am Ufer des Sees geübt, dessen Schönheit sie nicht sah, dessen Wasser sie aber liebte, weil es ihr zum Lebensunterhalt verhalf. Zu ihr kehrte er zurück, als er frei geworden war, und sie war die einzige, die sich seiner Heimkehr freute. Bei Anderen mußte er sehen, wie sich die Hände zurückzogen, die ihn vormals gegrüßt, und wie die Blicke sich abwandten, oder über ihn hinweggingen, welche bereits seine Augen gesucht.

Er kam mit guten Vorsätzen zurück und mühte sich um Arbeit. Aber man weigerte sie ihm, der Eine verlegte, der Andere geradezu; man lachte ihn aus, oder schalt ihn, oder ließ ihn stehen, ohne Antwort zu geben. So suchte er ein paar Wochen und biß die Zähne zusammen und schluckte den Zorn hinunter, dann gab er's auf. Er hatte wieder einer der Thüngen werden wollen, sie hatten ihn zurückgeschoben, so mochten sie's haben. Er wurde der Nichtsthuers des Dries. Die Mutter, die kaum sich allein hatte erhalten können, theilte ohne Groll mit ihm, was sie erwarb; ein Bewußtsein von seiner Schuld war nicht in ihrer Seele, und wenn sie der Zeit seiner Gefangenschaft gedachte, so geschah es, wie man eines Anglicks, oder einer Krankheit gedenkt, welche über die Familie hereingebrochen. Sie war froh, den Sohn wieder bei sich zu haben und mit ihm nun gemeinsam hungern zu dürfen, und manchmal, wenn sie auf ihrem schrägen Brett bei ihrer mühsamen

Arbeit am Wasser kniete — es war ein kleiner, steiniger, einsamer Fleck zwischen zwei Ufermauern, dem eine hängende Weide ein wenig Schatten gab — sang sie jetzt mit ihrer alten, dünnen Stimme ein Lied, an das sie selbst seit Jahren nicht mehr gedacht und das sie einstmalig gesungen, wenn Giuseppe als kleiner heftiger Bube nicht hatte einschlafen wollen.

Ihm machte es nichts aus, zu sehen, wie die alte Frau sich abmühen mußte. Er hatte sich in einen eigenwilligen Trotz eingesponnen und kümmerte sich um Niemand in der Welt. Je weniger Ursache er dazu hatte, desto stolzer ging er einher. Die Arme untergeschlagen, den Kopf zurückgeworfen, wandelte er würdevoll auf der Straße am See entlang, oder berührte mit malerischer Grandezza leicht mit der einen Hand die Ufermauer, während er dahinschritt. Man sah ihn zu jeder Tageszeit, bei jedem Wetter. Wenn die Sonne schien, trug er ein buntcarriertes Hemd und eine Leinwandhose von blauer Farbe, nur der Hut blieb derselbe, mochte der Himmel Regen oder Licht spenden. Dieser fest zurückgeschobene Hut besaß keine Farbe mehr, das Gemisch von Braun, Gelb und Grün ließ keinen Grundton erkennen. War schlechtes Wetter, so hüllte sich die ganze Gestalt in ein Gewand von gleich zweifelhafter Farbe, nur ein mächtiger rother Regenschirm bot freundlicheren Anblick. Dann trieb sich Giuseppe unter den Arkaden von Trezzino umher, saß in den Vogenöffnungen und blickte mürrisch auf die graugrüne Fläche des Wassers, über welches der Wind dahinging. Im Sonnenschein lungerte er auf Treppentufen und sommerwarmen Mauerbrüstungen, immer malerisch hingelagert und so statuenhaft unbeweglich, daß die flinken Gidehfen seiner nicht achteten und über ihn weghüpfen. Wenn die Dampfschiffe ankamen, saß er auf dem Geländer der Landungsbrücke, aber er sprach mit Niemandem, und Niemand konnte sich rühmen, gesehen zu haben, wie er Hand anlegte beim Ausladen, oder wie er sich erboten hätte, das Gepäck eines Reisenden zu tragen. Er rührte sich nicht und auf der Fläche des Sees zeichnete sich in ruhiger Linie das schöne Profil des vor der Zeit gealterten Gesichtes ab. Seine wichtigste Beschäftigung war das Pfeifen eines Liedes, wenn er von einem Ruheplatz zum andern schlenderte. Es war immer dieselbe Melodie, ein altmodischer Walzer, den er hier und da mit selbsterfundnen Variationen verjüngte, und er piffte ihn mit einem hellen durchdringenden Ton, so künstlich selbstbewußt, wie die stolze Haltung seines Körpers.

Zuweilen, wenn er so die staubige, blendende Landstraße dahinging, geschah es, daß die Mädchen, welche arbeitend vor den Hausthüren saßen, ihm Spottnamen zuriefen und sich über ihn lustig machten. Dann blieb er die Antwort nicht schuldig, aber er wandte keinen Blick zu ihnen, sondern schaute gerade vor sich hin, wies die Beleidigung mit majestätischer Handbewegung zurück und schalt im Gehe, wenn er schon weit von ihnen entfernt war. Nach solchen Szenen aber suchte er einsamere Plätze auf, als sonst, und setzte sich wohl dorthin, wo er jenseits des Sees vor den hohen Felswänden die breite, weiße Fläche eines Gebäudes erkennen konnte. Das war das Gefängniß, wo er seine Strafe verbüßt. Er blickte lange hinüber, in seinen Augen glimmte ein düsteres Feuer auf, und zwischen den Augenbrauen grub eine tiefe Falte sich ein. Wenn er dann zuletzt aufsprang, nahm er einen Stein, schleuderte ihn weithin nach jener Richtung, oder spie ins Wasser und ballte die Faust.

Sein Lieblingsplatz war unter den alten Platanen vor der Villa Carlotta, dort wo der kleinen Capelle gegenüber ein halbkreisförmiger Vorsprung hinausgebaut ist in den See. Hier saß er auf der Mauerbrüstung behaglich hingehängt im Schatten des Laubes, das sich leise bewegte. Er sah den Fischen zu, die unten im Wasser ihr Wesen trieben, bewegungslos in der sonnedurchglühten Fluth dastanden, mit einer leichten Bewegung den Platz wechselten, oder durcheinanderschoffen, wenn ein größerer die kleinen erschreckte.

Es war ein heißer Tag; die Sonne brannte auf den Steinen, die Gidehfen waren geschäftig, ein Glockenton kam halbverklingen durch die glühende Luft. Giuseppe hatte schon lange dort gesessen und den Fischen zugeguckt. Auf einmal sah er, wie sie lebhaft wurden und rasch auseinanderfuhren. Etwas Dunkles war auf dem Wasser, der Schatten einer Bark und eines Mannes darin. Sie war geräuschlos herangekommen, denn der Mann hatte die Ruder eingezogen und ließ sich treiben, und in der stillen Luft bewegte das Fahrzeug sich kaum vom Fleck.

Einen Augenblick schauten die beiden einander schweigend an. Giuseppe sah, daß es ein Fremder war, der es sich dort im Rahn bequem gemacht, und um die Fremden kümmerte er sich noch weniger als um seine Landsleute. So begann er wieder, sich mit den Fischen zu beschäftigen, als jener zu sprechen anfieng. Ein freundliches „Guten Tag“ klang herauf; der Fremde sprach italienisch mit englischem Accent.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.



dem Bahnhofgebäude auf dem freien Platz. Der Großherzog von Baden war beim Aussteigen beschäftigt und führte seine hohe Schwiegermutter zunächst nach ihrem bereitgestellten Rollstuhl, den dieselbe bestieg. Am Perron angekommen, stieg die Kaiserin aus dem Wagen und ging, von zwei Dienern leicht unterstützt, nach ihrem Salonwagen. Vor demselben verabschiedete sich die hohe Frau von ihrer Umgebung und nahm auch von zwei Damen die dargereichten prachtvollen Blumensträuße entgegen. Der zum Abschied auf dem Bahnhof erschienenen Gemahlin des Generalmajors von Lindquist reichte Ihre Majestät die Kaiserin die Hand mit den Worten: „Adieu, meine Liebe, auf baldiges Wiedersehen.“ Als die Kaiserin ihren Salonwagen bestiegen hatte, folgten ihr die Großherzoglich badischen Herrschaften; in dem ankommenden Salonwagen nahm dann Oberhofmarschall Graf Verponcher Platz und Punkt 1/11 Uhr fuhr der Sonderzug nach Berlin. Heute Abend 6 1/2 Uhr erfolgt die Weiterreise der Kaiserin nach Frankfurt a. M. und Baden-Baden.

[Das Beileidstelegramm des Kaisers von China] hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Wir Kaiser von China hatten Gelegenheit, von der großen Volkstheilnahme und Beliebtheit Sr. Majestät des entschlafenen Kaisers Friedrich Kenntnis zu erhalten. Die Nachricht von dem Ableben dieses deutschen Kaisers hat uns tief ergriffen! Wir drücken unser lebhaftes Bedauern über den Heimgang dieses Kaisers nach so kurzer Regierungszeit aus und nehmen großen Anteil an den traurigen Ereignissen, die Deutschland zweimal nacheinander in so kurzer Frist betroffen haben. — Vorfälle, die wahrlich alle menschliche Erwartungen überschreiten! Wir beauftragen unsere Gesandten beim deutschen Kaiserhofe, unsere Mitgefühl und Theilnahme für den dem deutschen Kaiserthum und dem ganzen Deutschen Reich widerfahrenen unersehlichen Verlust, behufs weiterer Vermittelung, beim Minister des kaiserlichen auswärtigen Amtes zum Ausdruck zu bringen.“

[Eine große Maurerverammlung] fand in der Tonhalle am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Gefellen Herrn Grothmann statt. Gegen das freisprechende Erkenntnis, so bemerkte derselbe, habe der Staatsanwalt Revision beantragt. Der Vorsitzende bezeichnete es als dringend erforderlich für die Maurer, sich wieder wie ehemals zu organisieren, um bessere Verhältnisse zu schaffen. Er klagte über gedrückte Löhne — viele erhielten nur 40 Pf. für die Stunde Arbeitslohn — und ausgebeutete Arbeitszeit. Man müsse darnach streben, wieder einen Minimallohn von 50 Pf. für die Stunde und unter Abschaffung aller Sonntags- und Ueberstundenarbeit einen 10stündigen Normalarbeitsstag einzuführen. In diesem Sinne wurde auch eine längere Discussion gepflogen. Behufs Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde eine aus 11 Personen bestehende Commission niedergelegt und beschlossen, die streikenden Schneidegefallen zu unterstützen.

[Ueber die Flucht des Magistratsbeamten] wird von polizeilicher Seite folgendes gemeldet: Der Buchhalter der städtischen Werke Bruno Krüger ist nach Veruntreuung amtlicher Gelder im ungefähren Betrage von 50 000 M. flüchtig geworden. Die Untersuchungen sind in der Weise verläufig, dass Krüger die Quittungen der Hauptkasse über städtische Abgaben für Wasser- und Entwässerung nur zum Teil dem Erheber zur Einreichung übergeben, die bedeutenden Beträge vielmehr selbst eingezogen und für sich verwendet hat. Am 11. d. Mts. verließ Krüger seine Sommerwohnung in Nieder-Schönweide, angeblich, um sich nach seinem Bureau zu begeben. Dort ist er aber nicht eingetroffen, hat sich vielmehr bei seiner vorgesetzten Behörde schriftlich krank gemeldet und ist seitdem verschwunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, dass er, obwohl verheiratet, seit Jahren ein vertrautes Verhältnis mit einer Kellnerin unterhalten und der letzteren werthvolle Geschenke gemacht hat. Krüger ist 36 Jahre alt, 1,75 Centimeter groß, hat schlanke Figur, hellblondes Haar, starken blonden Schnurrbart, blaue Augen und im Obertheile keine Zähne.

Kiel, 20. Juni. [Das entsetzliche Unglück,] welches die Mannschaft des Dampfers „Nord“ betroffen, erregt die größte Theilnahme. Der „Nord“ ist, wie der „Post. Ztg.“ geschrieben wird, ein in Kiel für Fahrten in der Ostsee gebauter eiserner Dampfer von ungefähr 200 Tons. Gestern Morgen ging er mit Ballast (Sand) nach Gese in See; auf seinen früheren Fahrten hatte er wiederholt Spiritus von Königsberg nach Kiel gebracht. Etwa 12 Meilen östlich von Wulf wurde das Feuer von dem Capitän entdeckt, es schlug ihm entgegen, als er aus seiner Kajüte trat. Ueber die Ursachen des Feuers liegen bis jetzt nur Vermuthungen vor, eine Explosion der Maschine hat nicht stattgefunden, das Feuer ist vielmehr in den in der Nähe der Maschine untergebrachten Kohlenbunkern ausgebrochen. Der Ausbruch des Feuers scheint in der Mannschaft eine völlige Panik hervorgerufen zu haben. Es muß schon beim Entstehen bemerkt sein, sonst wäre es dem Maschinenist und dem Heizer noch später dem Schiffsführer nicht gelungen, auf Deck zu kommen. Doch scheinen ernsthafte Versuche zum Löschen des Feuers nicht gemacht zu sein, vielleicht war auch ein Schließen der Luken nicht mehr möglich. In diesem Falle wäre es vielleicht möglich gewesen, das Schiff, welches acht Knoten lief, auf den hölzernen Strand zu setzen. Auch die Verunglückung der Mannschaft ist nicht genügend erklärt. Die Maschine war nicht abgestellt, das Schiff befand sich also in voller Fahrt, mittschiffs brachen die Flammen aus dem Deck hervor, die Mannschaft befand sich auf dem Hinterdeck, der Capitän am Bug des Schiffes. Das hintere

Boot war losgemacht, die ganze Mannschaft flüchtete in dasselbe hinein. Raum war es vom Schiffe freigeworden, als es von den Wellen erfasst, gegen das brennende Schiff geworfen wurde und dann kenterte, acht Mann ertranken sofort, einer suchte sich noch durch Schwimmen zu retten, mußte aber bei der unruhigen See bald den Kampf mit den Wellen aufgeben. Bald nach der Katastrophe kam der Dampfer „Sturmarn“ in Sicht, der den Capitän des „Nord“, Hane, an Bord und den brennenden Dampfer in Schleppe nahm. Eine halbe Stunde später nabte sich das Flaggschiff des Mandvergeschwaders Panzerschiff „Baden“, Commandant Capitän z. S. Blüddemann, und fragte durch Signal an, ob noch Rettung möglich sei. Nachdem die Frage beantwortet war, ging „Baden“ mit Voll Dampf auf den „Nord“ los, legte sich an die Seite desselben und löschte mit drei mächtigen Schläuchen schnell das Feuer. Nachdem Capitän Hane an Bord des „Baden“ gegangen, setzte der Dampfer „Sturmarn“ seine Reise fort, das Panzerschiff „Baden“ brachte den „Nord“ nach Friedrichsdorf, von wo aus das ausgebrannte Wrack heute nach der Howaldtschen Werft bei Diedrichsdorf geschleppt wurde, um dort wieder in den Stand gesetzt zu werden. — Capitän Hane ist heute bereits vernommen worden.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 22. Juni.

• **Trauergottesdienste für Kaiser Friedrich.** Mit Rücksicht auf die, infolge Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich, für Sonntag, 24. d. Mts., stattfindende Gedächtnisfeier wird in der Domkirche das feierliche Hochamt schon um 9 Uhr stattfinden. Wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, schließt sich hieran die Gedächtnisrede an. — In den Breslauer Synagogen findet am Sonnabend, 23. Juni c., Vormittags 9 1/2 Uhr, ein Trauergottesdienst für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Friedrich statt.

• **Prinzess Albrecht** trifft heute Abend 9 Uhr 50 Min. von Camenz hier ein und reist 10 Uhr 30 Min. nach Altenburg zur Beisehung der Prinzessin Marie.

□ **Warmbrunn, 20. Juni.** [Unterverbandsrat der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens.] Die heutige zweite Sitzung wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden, Verbandsdirector Morgens, eröffnet, indem er nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung dem Amtsvorsteher des Ortes, Herrn Bade-Inspector Hauptmann a. D. Kühnlein, das Wort erteilte. Derselbe begrüßte den Unterverbandsrat im Namen Warmbrunns, indem er zunächst der traurigen Umstände gedachte, unter denen der Unterverbandsrat zusammengetreten sei, und in Folge deren namentlich geplante Festlichkeiten unterbleiben mußten. Er hoffte jedoch, daß die herrliche Umgebung Warmbrunns die Teilnehmer einigermaßen entschädigen werde, und daß die Verhandlungen des Verbandstages der Sache des Genossenschaftswesens zu Heil und Segen gereichen werden. Nachdem der Vorsitzende für den freundlichen Empfang dankte, theilte der Herr Anwalt der Versammlung mit, daß jedoch ein Begrüßungstelegramm von dem ersten Congresse der italienischen Volksbanten eingegangen sei, in welchem dieselben der großen Verluste, welche die deutschen Genossenschaften litten, und der Verdienste Schulze-Delitzsch in warmen Worten gedenken. Demnach beauftragte er Franz Wülfersdors, das seit Gründung des schlesischen Unterverbandes durch eine Badecur in Kissingen zum ersten Male zum Fernbleiben gezwungene Vorstands-Mitglied, Director Häbner-Waldenburg, seitens des Verbandes telegraphisch zu begrüßen. Die Versammlung trat dem mit Beifall bei. Die sodann zur Vertheilung gelangte Präsenzliste ergab die Anwesenheit von Vertretern folgender Vereine:

Die Vorkursvereine zu Bernstadt, Breslau, Bries, Canth, Frankenstein, Freiburg, Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Grottkau, Guhrau, Guttentag, Herrnsdorf, Hirschberg, Landesbut, Lauban, Lewin, Liegnitz, Löwen, Ranslau, Reiffe, Neurode, Rimpisch, Dels, Ohlau, Oppeln, Ostrowo, Parchwitz, Rosenburg, Schweidnitz, Striegau, Sprottau, Larnowitz, Waldenburg, Wenzig, Wünschelburg, Wülfersdors, ferner der Beamten-Creditverein und die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Breslau, die Vorkurs- und Sparvereine zu Neichenau und Warmbrunn, der Credit- und Sparverein zu Warmbrunn, die Vorkurs- und Creditvereine zu Raumburg a. O. u. und Reinsdorf und die Productiv-Genossenschaft der Schneider zu Glogau.

Hierauf trat die Versammlung in den Hauptgegenstand der Tagesordnung, die Beratung über den

Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes ein. Das Referat hierüber hatte der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Reichstags-Abgeordneter Gehent-Berlin, selbst übernommen, während die Herren Director Niemann-Breslau und Verbands-Referent Krüger-Oppeln als Correspondenten fungierten. Die mit einer halbstündigen Mittagspause sich bis nach 5 Uhr Nachmittags hinziehenden, sehr eingehenden Verhandlungen konnten sich selbstverständlich nur auf die wichtigsten Bestimmungen des 156 Paragraphen umfassenden Entwurfes, namentlich auf diejenigen

erstrecken, in denen derselbe von dem bis jetzt in Kraft stehenden Gesetz abweicht oder bezüglich dessen die deutschen Genossenschaften eine Aenderung wünschen. Der größte Theil der zahlreichen Anwesenenden folgte mit anerkennenswerther Ausdauer und lebhaftem Interesse der Debatte, die zeitweise einen recht lebhaften Charakter annahm, da gerade in einigen wesentlichen Punkten die Ansichten und Meinungen der Verbandsmitglieder, von denen besonders die Herren Morgens-Breslau, Niemann-Breslau, Krüger-Oppeln, Franz-Wülfersdors, Tautert-Bernstadt u. A. sich an der Discussion betheiligten, den von dem Herrn Anwalt vertretenen Ansichten diametral gegenüberstanden. Es ist unmöglich, hier näher auf die interessanten Debatten einzugehen, wir müssen uns vielmehr auf einige kurze Mittheilungen beschränken. Nachdem der Vorsitzende sich kurz über die geschäftliche Behandlung des Gegenstandes geäußert und auch hier der Herr Anwalt schon eine etwas abweichende Ansicht kund gegeben, nahm letzterer das Wort zu seinem Vortrage. Der vorliegende Gesetzentwurf entspreche, so führte er aus, einem langjährigen Wunsche der Genossenschaften und trage einem seit langen Jahren empfundenen Bedürfnisse Rechnung. Bereits im Jahre 1876 habe Schulze-Delitzsch Anträge auf Revision des Genossenschaftsgesetzes gestellt. Die Sache habe sich aber unter mancherlei Wandlungen bis jetzt hingezogen. Der vorliegende Entwurf entspreche in vielen Punkten den Ansichten und Wünschen, die seitens der Genossenschaften auf den Allgemeinen und Unterverbandsstagen zum Ausdruck gelangt seien, er entspreche auch in sehr wesentlichen Punkten den Forderungen, die Schulze-Delitzsch in seiner Schrift: „Materialien zur Revision des Genossenschaftsgesetzes“ zusammengefaßt habe. Der Entwurf sei offenbar von dem Geiste und der Absicht eingegeben, den wirklichen und wahren Bedürfnissen der Genossenschaften gerecht zu werden. Auch in den Punkten, mit denen die Genossenschaften nicht einverstanden sein können und denen sie mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten müssen, gebe sich diese Absicht kund. Die Veröffentlichung des Entwurfs, bevor derselbe an den Bundesrat zur Feststellung gelange, beweise, daß die Regierung eine allseitige Beurtheilung und Kritik derselben selbst wünsche. Dieser sorgfältigen Prüfung könnten sich die Nachbetheiligten, die Genossenschaften selbst, am wenigsten entziehen, aber sie hätten in keiner Weise Veranlassung, bei dieser Kritik irgendwelches Mißtrauen in die Absichten der Regierung zur Geltung zu bringen. Auf die Sache selbst eingehend, bemerkt Redner, daß die Aenderungen, welche der vorliegende Gesetzentwurf an dem bestehenden Rechte vornimmt, sich in vier Kategorien zusammenfassen lassen, insofern sie die anderweitige Regelung der Haftpflicht, die Vorschriften über die Geltendmachung, die Bestimmungen über die Erwerbung und den Verlust der Mitgliedschaft und endlich diejenigen über die Organisation und den Geschäftsbetrieb der einzelnen Genossenschaften betreffen. Redner geht demnach des Näheren auf die einzelnen Bestimmungen ein, die seiner Ansicht nach im Interesse der Genossenschaften entweder einer Aenderung oder gänzlicher Beseitigung bedürfen oder aber überhaupt nicht in das Gesetz, sondern vielmehr in die Geschäftsinstruction der Genossenschaften gehören. Wie bereits erwähnt, fanden seine Ausführungen nicht überall den ungeheilten Beifall der Versammlung, vielmehr wurden einzelne seiner Anträge mit großer Majorität, mehrfach fast einstimmig abgelehnt. So besonders bezüglich der Fragen des Einzelangriffs, d. h. der Haftbarmachung eines einzelnen, beliebig von dem Gläubiger herausgegriffenen Mitgliedes, und der Revision. In Bezug auf den ersten Punkt empfahl der Herr Anwalt, den bezüglich den Bestimmungen des Gesetzentwurfes unverändert beizubehalten, während alle Redner aus der Versammlung, zum Theil mit sehr großer Entschiedenheit, die Beseitigung des Einzelangriffs eintraten. Die Versammlung trat denn auch nahezu einstimmig der Ansicht ihrer Redner bei und lehnte den Antrag des Anwalts ab. Die Verhandlungen über diesen Punkt hatten neben einigen weniger wesentlichen Fragen die ganze Vormittags-sitzung in Anspruch genommen. Von den in der Nachmittags-sitzung gefaßten Beschlüssen, bei denen besonders die Frage der Revision eine lebhafte Debatte verursachte, heben wir nur folgende hervor: Bezüglich des Erwerbes und Verlustes der Mitgliedschaft wurde beschlossen, daß dieselben nicht, wie der Entwurf will, von der Eintragung in das Genossenschaftsregister, sondern von der Eintragung in die Listen der Genossenschaft abhängig zu machen seien. Im § 8 des Entwurfs ist den Credit-Genossenschaften verboten, mit Nichtmitgliedern Geschäfte zu machen. Seitens des Herrn Anwalts und auch aus der Mitte der Versammlung wurde die Beseitigung einer derartigen Beschränkung im Interesse einer gedeblichen Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens für dringend geboten erachtet und empfohlen. Die Versammlung schloß sich dieser Anschauung an, trat aber auch gleichzeitig einem Zusatzantrage des Vorsitzenden bei, dahingehend, daß, wenn der fragliche Passus dennoch Gesetzeskraft erlange, derselbe zum Mindesten keine rückwirkende Kraft haben solle. In Betreff der Befolgung der Aufsichtsrathsmitglieder wurde beschlossen, daß das in dem Gesetzentwurf enthaltene Verbot einer solchen in Wegfall kommen solle, da andernfalls es den meisten Vereinen, namentlich in kleineren Orten, schwer fallen werde, geeignete Persönlichkeiten als Aufsichtsrathsmitglieder zu gewinnen. Den Ausführungen des Anwalts entsprechend wurde weiter beschlossen, daß das im Gesetzentwurf enthaltene Verbot der doppelten Mitgliedschaft aus demselben entfernt werden möge, womit nicht ausgesprochen sein solle, daß nicht jeder einzelne Verein einen solchen Passus in sein Statut aufnehmen dürfe. Es solle nur die doppelte Mitgliedschaft da, wo sie localer Verhältnisse halber wünschenswerth erscheine, nicht verboten sein. Der

## Kleine Chronik.

„Kaiser Friedrich-Thurm“. Die Stadtverordneten-Versammlung von Merseburg beschloß am Montag auf Antrag des Stadtverordneten Bötschel, früheren freisinnigen Abgeordneten, daß der im Bau begriffene monumentale Stadthurm zum ewigen Andenken an Kaiser Friedrich den Namen „Kaiser Friedrich-Thurm“ erhalten soll. Das Hauptportal des Thurmes wird mit dem erhabenen Porträt des Kaisers geschmückt, damit sich auch äußerlich auf unsere Nachkommen das freundlich-liebe Bild des edlen Fürsten vererbe.

Die Berliner Markthallen hatten anlässlich des Todes des Kaisers Friedrich Trauerschmuck angelegt. Einige Zeitungen berichteten, dieser Trauerschmuck sei von Seiten des Magistrats ausgeführt. Darüber berichtet, wie die „Freis. Ztg.“ erzählt, in den Markthallen Bekleidung. „Der ist unecht von den Zeitungen“, versicherte eine der Frauen, die ein großes Geschäft in Gemüsen und Grüntraum betreibt, „da schreiben sie, der Magistrat hätte den Gedanken, nee, wir haben's bezahlt, ich habe auch meine vier Mark fünfzig gegeben, aber —“ sie fuhr mit der Hand über die Augen, „ich hab'et gerne gegeben für unsern Kaiser Friedrich.“

s. Eine geheimnißvolle Affaire. Aus Paris, 20. Juni, wird uns geschrieben: In Boulogne sur mer logirte sich gegen Ende Mai ein Mann in dem Hotel du Commerce ein, in dessen Begleitung sich ein kleines Mädchen befand. Der Fremde, der ein höchst seltsames Benehmen an den Tag legte und für das Kind eine überaus große Zärtlichkeit zeigte, schrieb sich als Hago in das Fremdenbuch ein. Er war mit dem Juge aus Paris in dem um diese Zeit sehr frequentirten Badort eingetroffen. Hago mietete sofort nach seiner Ankunft eine Woge, der er den Auftrag erteilte, das kleine Mädchen, welches auf einem Fuße hinkte, täglich spazieren zu führen. Am 31. Mai benachrichtigte er das Mädchen, daß er sofort mit dem Kinde nach Paris abreisen müsse. Er begab sich dann mit dem armen Weisen nach dem Boulogne benachbarten Vortel und tödtete dort das Kind auf grauenhafte Weise. Darauf schüttelte er Rosen und andere Blumen auf die kleine Leiche und machte dann seinem Leben selbst ein Ende. Diese mysteriöse Affaire hat Boulogne in die größte Aufregung versetzt; man spricht von einer merkwürdigen Familientragödie, bei der Hago, an den übrigens Briefe unter dem Namen „Gatonick“ aus England eintrafen, nur die Rolle des ausführenden Sektors gespielt habe. Man hält ihn für einen ehemaligen Leibeigenen, besonders da das Kind immer in beschließendem Tone zu ihm — häufig englisch — gesprochen habe. Er soll auch oft auf das Verlangen des Kindes, zu seiner Mama zurückgebracht zu werden, auf dieselbe mit einem heftigen „Nein“ geantwortet haben und, wenn die Kleine ihn „Hago“ nannte, sehr wüthend geworden sein. Da das Gericht keine Untersuchung eingeleitet — eine solche ist nach französischem Rechte, da der Mörder sich selbst getödtet, unzulässig — so haben verschiedene reiche Privatpersonen sich zusammengethan, um dem mit dieser That verknüpften Geheimnis auf die Spur zu kommen. Sie lassen zunächst Nachforschungen in Warschau, Paris und Berlin anstellen, da nach gewissen Fingern zu schließen, gewisse bis jetzt unbekannte Personen, die in diesen drei Orten leben müssen, dem ermordeten Kinde näher zu stehen scheinen.

Das kleine Haus in Stratford-on-Avon, in welchem Shakespeare geboren wurde, ist fortgesetzt das Ziel von Besuchern aus allen Theilen der Erde. Im letzten Jahre belief sich die Zahl derselben auf 16 417, wovon Jeder einen Schilling bezahlte. Die zur Uebernahme der

bestimmte Kasse hat bereits auf diese Weise einen Rezervefonds von 75 000 Francs gebildet und die Einnahme steigt beträchtlich von Jahr zu Jahr. Jeder Besucher trägt sich mit Angabe seiner Nationalität in ein Buch ein. Auf diese Art konnte constatirt werden, daß die Besucher des letzten Jahres 39 Nationalitäten angehörten, wozu die Amerikaner allein ein Contingent von 5000 Personen lieferten. Die Verwaltungscommission der „Shakespearekasse“ wird demnach über die Verwendung der eingegangenen Summen einen Beschluß fassen. Es sind zwei Vorschläge im Antrag; nach dem einen soll eine Unterrichtsanstalt gegründet werden, welche den Namen Shakespeare's trägt; der zweite Vorschlag will die Restaurierung der Kirche, in welcher die sterblichen Ueberreste des großen Dichters ruhen, und deren Zustand viel zu wünschen übrig läßt.

Zudertort. Aus London kommt die telegraphische Meldung, daß der Schachspieler Zudertort gestorben ist. Zudertort hat in früheren Jahren in Berlin gelebt und hier seine eigentliche Schachausbildung gewonnen. Hier war es, daß er Schachzeitungen redigirte, Schachlehrbücher und Schachkalender herausgab. Er galt damals für einen feinen Spieler, gewissermaßen für einen Gelehrten der vierundsechzig Felder. Und doch wirkte es beinahe wie eine Ueberschätzung, als er aus einem internationalen Schachturnier als Sieger hervorging, der alle europäischen Meister geschlagen. Jahrelang behauptete er seinen Ruhm gegen alle Matadore, bis er in einem großen Match gegen Steinitz unterlag. Von da ab war sein Stern im Verbleichen. Er blieb bei den Turnieren mehr und mehr zurück. Und trotzdem behielt und verdiente er den Ruf eines der feinsten und geistreichsten Spieler. Er hatte nur die Ruhe nicht mehr, die stärksten Nerven, welche das berufsmäßige Schachspiel erfordert und — zerstört. Hatte eine Partie eine gewisse Zeit gedauert, so machte Zudertort Fehler und verlor selbst gegen solche Parirer, denen er an Witz weit überlegen war. In Schachkreisen wird man seinen Tod tief bedauern, seine Erinnerung lebendig erhalten.

Bei Mutter Gräbert. Von Mutter Gräbert, der ehemaligen Directrice des Berliner Vorstädtischen Theaters am Weinbergsweg, erzählt A. Gerstmann in einem launigen Artikel, welchen die „Dramat. Bl.“ veröffentlicht: Bei „Mutter Gräbert!“ War es ein Spiel des Zufalls, oder hatte es tiefere, den Völkerpsychologen interessirende Ursachen, daß dieses Theater, welches auf die niederen Klassen der Berliner Bevölkerung einen entscheidenden Einfluß ausübte, gerade in jenem Stadtviertel lag, welches unter der Bezeichnung „das Voigtland“ berüchtigt war als der Wohnort der rüdesten und rohesten Klasse unserer lieben Mitbürger? Von hier aus wurde die Kenntniß der Schiller'schen Dramen dem Kleinbürgerthum, dem Handwerkerstand übermittelte, denn damals, zur Zeit des Sottas'schen Privilegiums, konnten nur die Begüterten sich die Werke unserer Classiker kaufen. Des „Vater Gräbert“, Louis Gräberts, der am 8. October 1849 das Vorstädtische Theater eröffnete, erinnerte sich wohl kaum noch einer von allen jetzt Lebenden; aber die Mutter Gräbert lebt noch im Gedächtniß vieler — die mittelgroße, rüdlige, dabei aber äußerst behende und lebhaft Frau, die ihre Augen überall hatte, die allerorts zum Rechten sah und die in ihrem Wesen ein seltenes Gemisch von Strenge und Gutmüthigkeit, von Energie und Harmlosigkeit, durchsetzt mit einer tüchtigen Dosis ursprünglichen Berliner Kleinbürgerthums, vereinte. Diese Frau verstand das Wirtschaften aus dem Fundament. Nach dem im Jahre 1855 erfolgten Tode ihres Gatten übernahm sie das Commando über das immerhin ziemlich umfangreiche Etablissement. Und wie commandirte sie! Auf der Bühne, in der Küche, im Keller ging Alles nach ihrem Willen, hing Alles von ihrer Entscheidung ab — und Alles fügte sich willig diesem

Zwange, da sichtlich die Wirtschaft, Kunsttempel und Restaurant in schönem Verein herrlich gedieh. Wenn wirklich einmal Einer aus der Zahl der Angestellten ihr zu widersprechen wagte, so blieb es jedenfalls bei einem einmaligen schüchternen Versuch. Zuerst schien sie vor Erstaunen starr zu sein, bis sich ihr die Worte entzogen: „Wat? Sie? Jungelen, Sie woll'n de Träbert'n ubieten? De Träbert'n woll'n Se ubieten? Au böre Geier bloß! De Träbert'n will De ubieten!“ Dann folgte im reinsten Berliner Dialekt eine Fülle nicht wiederzugebender guter Rathschläge, Einladungen und Bemerkungen — es war aber Alles nicht so schlimm gemeint; im nächsten Augenblick schon stand die lebhafteste Frau lachend und heiter plaudernd am Eingange zum Parquet, um eine Nachbarin und gute Freundin zu begrüßen, oder sie gab dem Controleur Auftrag: „Lassen Se man de Kinder mit 'rin, wenn se doch keine Billjetter nich haben. Wenn de Eltern man welch haben. Abtellen können somme Wärmer von de Comedie ja doch nich!“ Auch bei etwaigen im Publikum entstehenden Streitigkeiten schritt sie als Schiedsrichterin ein und Alles unterwarf sich ihrem sicheren Urtheil, das zuweilen in geradezu salomonischen Sprüchen zu Tage trat. Was war die Mutter Gräbert auch für eine seelengute Frau! Für viele Arme und Bedrängte war sie eine wirkliche Mutter. Sie that Gutes ohne Geräusch und Aufsehen, ich glaube sogar, daß sie es war, welche die jetzt noch an fast allen Berliner Bühnen üblichen Vorstellungen zum Besten der Weichnachtsbescherung armer Kinder ins Leben rief. Wie die eigenthümliche Frau sich die Instandhaltung des prächtigen, mit alten Linden und Eichen bestandenen Gartens, des größten und schönsten, den je ein Berliner Theater besaßen, angelegen sein ließ, so durfte ohne ihre Einwilligung auch kein Nagel eingeschlagen, kein Brett gelodert werden im ganzen Bereich ihrer Herrschaft. Dieselbe war ziemlich ausgebeutet; sie begann mit der Restauration im Vorderhause und wurde erst durch den hinter der Bühne befindlichen Coullissenraum begrenzt. In den Zwischenpausen stand sie selbst am Buffet, goß kunstgerecht die Weiße ein mit der obligaten „Strippe“, schnitt, schmierte und belegte auch selbst die Butterbrote. Manchmal veranlaßte ihr gutes Herz sie auch, dem bedienenden Kellner zuzurufen: „Willem, jeh' mal in de Küche; laß mal een paar extra dicke Sullen schneiden un jut belegen. Du siehst ja, die Beeden da find Handwerkslebrlinge; bet will ortalich gefuttert werden.“ Als richtige Frau war sie auch eifrigst auf den Ruhm ihrer Küche bedacht, und diesen Tendenzen standen sogar die künstlerischen nach. Mehr als einmal passirte es, daß sie, wenn es am Schluß der Pause zum Beginn des neuen Actes schon geklingelt hatte, dem Kellner befahl: „Willem, loof' mal auf die Viehne un jag Schüh'n, er soll noch nich anfangen, un er soll nachher noch mal himmeln, Een Jast will erst noch 'ne Carmenade essen.“ Wie wäre es ihr eingefallen, den Gast unbefriedigt in den Zuschauerraum gehen oder gar die Carbonade in halbprohem Zustande serviren zu lassen.

Verwechselung. Im „Hamburger Journal für Buchdruckerkunst“ lesen wir: „Ein Stuttgarter Buchdruckerbesitzer erließ kürzlich im dortigen Localblatt ein Gefuch um Anlegerinnen, das nicht ohne Erfolg war, ihm aber folgende originelle Offerte einbrachte: „Köln, 4. Juni 1888. ... Bezunehmend auf Ihre Annonce im „Stuttgarter Neuen Tageblatt“ Nr. 123 anerbiete ich mich zur Anfertigung von Anlegerinnen. Da mir aber diese Art von Rinnen nicht bekannt ist, so ersuche ich Sie, um Ihnen meine Offerte vorlegen zu können, um gefällige Zustellung einer kleinen Zeichnung. Hochachtungsvoll A. R., Klempermeister. Specialität: Fabrication von Rinnen.“ In vielen Buchdruckereien werden zum Anlegen der Papierbogen an der Schnellpresse Mädchen verwandt.



entschieden erklärte sich der Herr Anwalt gegen die in den §§ 124—129 enthaltenen schweren und weitgehenden Strafbestimmungen. Die Genossenschaften seien keine Actiengesellschaften und beruhen auf einer ganz anderen Basis wie diese. Sie haben auch keinerlei Veranlassung zur Aufnahme dieser Bestimmungen gegeben. Wo bisher es vorgekommen, daß Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder ihre Pflicht vernachlässigt und ihren Verein geschädigt haben, haben die Bestimmungen des Strafgesetzbuches ausgereicht, und diese würden auch ferner genügen. Seine harten Bestimmungen würden es sehr vielen Vereinen unmöglich machen, geeignete und befähigte Personen als Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu gewinnen. Die Versammlung trat nach kurzer Discussion der Ansicht des Herrn Anwalts bei, daß die Strafbestimmungen auf das bisherige Maß herabzusetzen seien. Bezüglich der Bestimmungen über die Revision erklärte sich der Herr Anwalt dafür, daß diese aus dem Gesetzentwurf ganz zu entfernen seien. Dieselben gehörten nicht hinein und würden auch den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen. Die in § 50 vorgezeichnete Revision in besonders zu bildenden Revisionsverbänden sei durch die den folgenden Paragraphen enthaltenen weiteren Bestimmungen zu einer Scheinconcession herabgedrückt und würde nur dahin führen, daß Vereine, welche eine sachgemäße Revision durch einen sachverständigen Revisionsrevisor scheuen, sich der staatlichen Revision unterwerfen. Diese werde aber naturgemäß zu einer rein calculatorischen Prüfung herabfallen. Der Correspondent Krüger-Oppeln, sowie der Vorsitzende sprechen sich ebenfalls für die Beseitigung der im Entwurf enthaltenen Bestimmungen über die Revision, aber für die Beibehaltung und Weiterentwicklung der Einrichtung von Revisionsbedingungen und für die Aufnahme des Grundbegriffs der Revision in den Gesetzentwurf aus. — Die Versammlung entschied sich mit dem Anwalt für die Beseitigung aller Bestimmungen über die Revision aus dem Gesetzentwurf.

Nachdem sodann Director Kranz noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß in dem Gesetzentwurf keinerlei Bestimmungen bezüglich der Spareinlagen vorhanden seien und die Aufnahme solcher, der Ansicht des Anwalts entgegen, für wünschenswerth erklärt hatte, mußten die Verhandlungen wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden, nachdem der Vorsitzende noch im Einverständnis mit der Versammlung erklärt hatte, daß er die nicht zum Vortrag gekommenen Punkte seiner Resolution durch die Genossenschaftsblätter veröffentlichen werde.

Die demnächst auf der Tagesordnung stehende Berichterstattung aus den Vereinsvereinen wurde von derselben abgesehen und darauf durch Aclamation der Versammlung Director Morgentern als solcher und der Herren Fühner-Waldenburg, Kranz-Wüstegiersdorf und Lauchert-Herrnstadt als Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. An Stelle des Vorstandes mitglied Director Niemann-Breslau trat unfamiliär Director Klinkert-Breslau. — Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde der ergangene Einladung entsprechend Reiffe gewählt.

Hierauf wurde mit den üblichen Dankesbezeugungen der XXIV. Schlesische Unterverbandstag geschlossen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch.— Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Der Magistrat zu Ratibor veranlagte die Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft dafelbst pro 1887/88 zur dortigen Gemeinde-Einkommensteuer nach einem Einkommen von 72 bis 84.000 Mark. Auf von der Landschaft erhobenen Einspruch setzte der Magistrat die Steuer nach einem Einkommen von 31.000 Mark auf 1900 Mark herab, nach welchem Betrage der Kreis-Ausschuß die erstere aus Handel und Gewerbe zu den Kreisabgaben heranzieht. Die Landschaft klagte hierauf gegen den Magistrat auf Freilassung von der Steuer, event. Herabsetzung zu derselben nur nach einem Einkommen von 2000 Mark, und führte zur Begründung an, daß sie keinen Handel und Gewerbe in Ratibor betriebe, und der Aufschlagwerth ihres dortigen Grundstücks höchstens 2000 Mark betrage. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln erkannte am 17. Januar 1888 auf Klageabweisung, weil die Herabsetzung nach dem gemachten Einkommen, mithin auch nach dem zum eigenthümlichen Fonds stehenden Ueberschüssen zu erfolgen hat. Auf die Revision der Klägerin änderte das Ober-Verwaltungsgericht (II. Senat) am 15. Juni 1888 die Vorentscheidung dahin ab, daß Beklagter verpflichtet ist, die Steuer pro 1887/88 auf 475 Mark herabzusetzen.

## Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 22. Juni. Der „Nat.-Ztg.“ wird mitgetheilt, daß im Herbst die Krönung Kaiser Wilhelms II. zu Königsberg stattfinden.

\* Paris, 22. Juni. Die Ausweisung der beiden französischen Journalisten aus Berlin beschäftigte gestern den Ministerrath. Nach dem „Gaulois“ erkannte die Regierung die Berechtigung der Aus-

weisung an. Gegenmaßregeln wurden nicht beschloffen, doch sollen fortan die Correspondenzen der deutschen Journalisten in Paris strenger geprüft werden.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. Juni. Der „National-Zeitung“ zufolge gab der Reichskanzler in der gestrigen Bundesrathssitzung einen ergreifenden Rückblick auf das Leben und die kurze Regierungszeit des Kaisers Friedrich, sowie eine Darlegung der augenblicklichen Situation, er soll darin die trübliche Lage besonders betont und angedeutet haben, daß die Grundzüge der inneren und äußeren Politik festgehalten würden, welche bis jetzt bestimmend gewesen waren. — Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld nahm Anlaß, den Schmerz des Bundesraths über den Heimgang des Kaisers, sowie den Glückwünschen der Versammlung anlässlich der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm Ausdruck zu geben.

Berlin, 22. Juni. Generalleutnant von Versen, Commandeur der 8. Division, ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt.

London, 22. Juni. Der Gemeinderath der City nahm einstimmig eine Resolution an, welche der Kaiserin-Witwe Victoria und der kaiserlichen Familie tiefe, herzliche Theilnahme anlässlich des Todes des Kaisers Friedrich ausdrückt. Eine Abschrift der Resolution wurde dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld zur Uebermittlung nach Berlin zugestellt. — Die „Daily News“ erfahren, Gladstone werde heute im Unterhause die Einbringung eines Antrages anmelden, welcher die ganze Handhabung des trüben Zwangsgegesetzes angreift.

London, 22. Juni. Das Bureau Reuter meldet aus San Paolo de Boanda vom 20. Juni: In dem Lager von Jambudga sind arabische Flüchtlinge eingetroffen, welche meldeten, daß die Expedition Stanley's in einer waldigen gebirgigen Gegend jenseits des Krupwinißflusses Mitte April in Bedrängniß gerathen sei. Die Zahl der an der Expedition Theilnehmenden sei infolge der fortwährenden Kämpfe mit den Eingeborenen um ein Drittel vermindert. Stanley selbst, der durch einen Pfeil schwer verwundet wurde, sei mehrere Male in seinem Lager von feindlich gesinnten Eingeborenen eingeschlossen worden, weshalb er weder mit Emin, noch mit Jambudga in Verbindung treten konnte. Eine neue Hilfsexpedition soll unter Major Bartlett in Leopoldville organisiert werden.

London, 22. Juni. Das „British Medical Journal“ veröffentlicht den Bericht Macenzies über die Krankheit des Kaisers Friedrich, in welchem es heißt, einige Tage vor der Abreise aus Charlottenburg habe der Kaiser angefangen, sich weniger gut zu befinden, was in Potsdam fortgedauert habe. Doch seien die Symptome keineswegs beunruhigend gewesen bis zum 8. Juni früh, zu welcher Zeit Krause bemerkte, daß, als der Kaiser Milch trank, ein Theil derselben durch die Luftröhre in die Lunge drang, was heftigen Husten verursachte, während der andere Theil aus der Canüle herausströmte. Während der ganzen langwierigen Krankheit, bei welcher die Aussicht auf Besserung beständig durch plötzliche Rückfälle getrübt wurde, sei keine laute Klage über die Lippen des Kaisers gekommen, ebenso wenig habe derselbe irgend welche Zeichen von Ungeduld offenbart. Die Aerzte der nächsten Umgebung des Kaisers werden sich stets der Dankbarkeit erinnern, welche der Kaiser für die Dienste gehabt hat, die gewöhnliche Patienten als ein ihnen zukommendes Recht in Anspruch nehmen.

Chicago, 21. Juni. Das Programm der Republikaner wurde heute der Nationalconvention unterbreitet. Es spricht sich für den Schutz Zoll aus, und protestirt gegen die Aufhebung, desselben welche Cleveland und seine Partei verlangen. Die Republikaner hätten das Interesse Europas im Auge, während die Republikaner dem Interesse Amerikas dienen. Sie seien bereit, den Kampf aufzunehmen und wenden sich vertrauensvoll an das Volk. Abdam spricht sich das Programm für Verminderung der Einkünfte durch Abschaffung der Zölle auf Tabak und Spiritus, welcher zu gewerblichen Zwecken und Maschinen verwandt wird, aus. Die Revision der Gesetze soll vorgenommen werden, um die Einfuhr-Artikel zu be-

schranken, welche Amerika gleichfalls erzeugt und zu deren Erzeugung einheimische Arbeit angewandt werde. Zölle sollen besonders auf Lurusgegenstände gelegt werden, die nicht in Amerika erzeugt werden, ferner solle die Gesetzgebung sorgen, daß die Polygamie abgeschafft werde. Die Verwendung des Goldes und Silbers in bisheriger Weise im Verkehr solle beibehalten werden. Die Bemühungen der Demokraten, das Silber zu entwerthen, seien ungerechtfertigt. Es sollen baldigste Maßregeln getroffen werden, um die Handelsmarine und den Handel zu heben. Für Herstellung der Marine und Errichtung von Küstenbefestigungen sollen Kanonen angekauft und andere moderne Vertheidigungsmittel angeschafft werden. Die Häfen sollen zu der Handelsleichterung verbessert werden, endlich werden zur Bezahlung der Nationalschuld Credite gefordert. Das Programm spricht gegen die contractmäßige Arbeit der Fremden, besonders der Chinesen, und verlangt hierüber rechtsträchtige Gesetze. Die äußere Politik der Demokraten, welche sich durch Unthätigkeit auszeichne, sei sehr zu tadeln, da sie die Ausbreitung des Einflusses der Fremden und des ausländischen Handels zugelassen habe. Das Programm wurde Abends enthusiastisch von der Nationalconvention genehmigt, sodann unter Vorherrscher der Repräsentanten der verschiedenen Staaten die Candidaten ernannt, unter denselben befinden sich: Cresham, G. Harrison, Allison, Alger, Depew, Sherman.

## Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 21. Juni, 7 Uhr Vorm. U. P. 4,2 m.  
— 22. Juni, 7 Uhr Vorm. U. P. 3,80 m. Letzte Nachricht.  
Breslau, 21. Juni, 12 Uhr Mitt. D. P. 1,44 m, U. P. + 4,98 m.  
— 22. Juni, 12 Uhr Mitt. D. P. 5,02 m, U. P. + 6,33 m.

## Handels-Zeitung.

—ck.— Berliner Bergwerksproduzentenbericht vom 13. bis 20. Juni. Unser Metallmarkt ist auch in letzter Woche in lustloser, matter Haltung verblieben. Das Geschäft beschränkte sich auf geringe Bedarfskäufe und nur für einzelne Artikel gab sich eine etwas bessere Meinung kund. So für Kupfer, das entschieden feste Tendenz an den Tag legte: Ia Mansfelder A-Raffinade 161—165 M., englische Marken 150—160 M.; Bruchkupfer 110—120 Mark. Zinn musste von seinem letztwöchentlichen Werthe 20 M. abgegeben: Banca 180 bis 190 M., Ia englisch Lammzinn — M., Bruchzinn 130—140 M. Rohzinn wurde nur unbedeutend billiger abgegeben: W. H. G. von Giesche's Erben 36,50—37,50 Mark, geringere schlesische Marken 35 bis 36,50 Mark; neue Zinkblechabfälle 21—23 Mark, altes Bruchzinn 19—20 Mark. — Weichblei gleichfalls im Preise zu Gunsten der Käufer: Clausthaler raffiniertes Harzblei 29—30 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 27,50 bis 29 Mark, span. Blei „Rein u. Co.“ 33,50—34 M. Antimonium regulus in matter Haltung: engl. Ia-Qualitäten 88 bis 95 M. — Walzeisen gut im Werthe gehalten: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 Mark, Bruch Eisen 4,75—5 Mark. Roheisen wie letzt: bestes deutsches 6,90—7,25 Mark, schottisches 7,20—7,40 M., englisches 6,40—6,80 Mark. Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks ruhigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen 44—52 M. pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2 bis 2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck.— Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 13. bis 20. Juni. Zuzufolge der dem Kartoffelstande günstigen Witterung und unter Einfluss des Umstandes, dass größere Posten von Producenten, die bei früheren Anfragen verneint hatten, überhaupt noch im Besitze von Vorräthen zu sein, an den Markt kamen, ist die Situation im Handel mit Kartoffelfabrikaten eine unsichere geworden und hat sich weiter verflaut, so dass Preise sich weiter zu Gunsten der Käufer stellten. Umsätze waren ohne jede Bedeutung und concentrirten sich bei Mehl und Stärke auf die geringeren Qualitäten. — Wir notiren: Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, 20,40 Mark, Juni-Juli 20,40 Mark, Juli-August 20,60 M., do. ohne Centrifuge 19—20 M., Ia 17,25—18 M., Kartoffelmehl, hochfein 22 Mark, Ia 20,60 M., Ia 18—20 M., Kartoffelsyrup Ia weiss 24—24,50 M., do. zum Export eingedickt 25 bis 25,50 M., Ia gelb 21,75—23 Mark, Kartoffelzucker, Ia weiss 24,75 bis 25,50 M., Ia gelb 22—23,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke hatten befriedigenden Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grosstückige Hallesche, Pasewalker etc. 41 bis 42 Mark, do. kleinstückige 32—35 Mark, Schabestärke 29—32 M., Reisstückstärke 42 bis 44 M., Reisstrahlenstärke 43—45 M., Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

## Cours-Blatt.

Breslau, 22. Juni 1888.

Berlin, 22. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Anmirt.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Cours vom 21. 22.			
Mainz-Ludwigshaf.	102 90	103 —	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 30	82 60	
Gothardt-Bahn	134 10	133 90	
Warschau-Wien	145 80	146 10	
Lübeck-Büchen	167 50	167 —	
Mittelmeerbahn	123 50	123 90	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			
Breslau-Warschau	52 90	52 80	
Ostpreuss. Südbahn	116 —	115 90	
Bank-Actien.			
Bresl. Discontobank	100 —	99 75	
do. Wechselbank	97 —	98 —	
Deutsche Bank	164 —	161 —	
Disc.-Command. ult.	201 70	203 —	
Oest. Credit-Anstalt	149 60	151 —	
Schles. Bankverein	115 50	115 80	
Industrie-Gesellschaften.			
Bresl. Bierbr. Wiesner	43 50	43 50	
do. Eisenb. Wagenb.	132 40	131 50	
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 40	
Hofm. Waggonfabrik	121 70	122 20	
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 —	131 —	
Schlesischer Cement	207 20	206 70	
Cement Giesel	163 60	163 —	
Bresl. Pferdebahn	138 20	137 70	
Erdmannsdorf Spinn.	79 30	78 50	
Kramm. Leinen-Ind.	133 30	134 70	
Schles. Feuerversich.	—	—	
Bismarckhütte	159 70	158 50	
Donnersmarchhütte	61 —	62 20	
Dortm. Union St.-Pr.	70 20	71 40	
Laurahütte	106 60	107 70	
do. 4 1/2 % Oblig.	103 90	103 80	
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	140 10	140 20	
Oberschl. Eisb.-Bed.	84 50	84 90	
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	128 60	
do. St.-Pr.-A.	131 70	133 —	
Bochum. Gussstahl-ult.	153 50	153 20	
Tarnowitzer Act.	30 —	30 20	
do. St.-Pr.	94 50	95 —	
Redenhütte St.-Pr.	100 50	101 50	
do. Oblig.	111 50	111 50	
O.-S.-Eisenind.-Ges.	—	—	
Schl. Dampf-Comp.	—	—	
Inländische Fonds.			
Cours vom 21. 22.			
D. Reichs.-Anl. 4 1/2 %	107 30	107 20	
do. do. 3 1/2 %	102 70	102 70	
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 —	152 90	
Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch	101 20	101 20	
Preuss. 4 % cons. Anl.	106 80	106 90	
Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	103 50	103 40	
Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A.	101 20	101 20	
Schles. Rentenbriefe	104 90	104 70	
Posener Pfandbriefe	102 10	102 20	
do. do. 3 1/2 %	100 70	100 70	
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	101 20	101 20	
do. 4 1/2 %	187 90	103 90	
R.-O.-U.-Bahn 4 % II.	—	103 20	
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 90	51 90	
Ausländische Fonds.			
Italienische Rente.	97 70	97 50	
Oest. 4 % Goldrente	89 40	89 70	
do. 4 1/2 % Papierr.	64 60	64 40	
do. 4 1/2 % Silberr.	65 40	65 50	
do. 1860er Loose.	113 50	113 50	
Poln. 5 % Pfandbr.	55 50	56 50	
do. Lign.-Pfandbr.	50 50	51 30	
Rum. 5 % Staats-Obl.	92 —	92 —	
do. 6 % do.	104 70	104 90	
Russ. 1880er Anleihe	81 50	81 50	
do. 1884er do.	95 70	95 80	
do. Orient-Anl. II.	54 70	55 20	
do. 4 1/2 % Cr.-Pfbr.	85 50	86 —	
do. 1883er Goldr.	108 50	109 —	
Türkische Anl.	14 20	14 10	
do. Tabaks-Actien	93 40	93 10	
do. Loose	34 90	34 90	
Ung. 4 % Goldrente	81 20	81 50	
do. Papierrente	70 90	71 —	
Serb. amort. Rente	80 70	80 70	
Mexikaner	90 80	90 90	
Banknoten.			
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 55	
Russ. Bankn. 100 SR.	182 —	184 80	
Wechsel.			
Amsterdam 8 T.	168 90	—	
London 1 Lstr. 8 T.	20 38	—	
do. 1 „ 3 M. 20 31 1/2	—	—	
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	—	
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 45	
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 90	
Warschau 100 SR. 8 T.	181 60	184 35	
Privat-Discount 1 7/8 %.			

## Letzte Course.

Berlin, 22. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest, besonders russische Valuta.			
Cours vom 21. 22.			
Oesterr. Credit. ult.	149 62	150 62	
Disc.-Command. ult.	202 —	203 —	
Berl. Handelsges. ult.	158 87	159 25	
Franzosen	93 50	93 75	
Lombarden	36 —	36 37	
Galizier	82 —	82 75	
Lübeck-Büchen ult.	166 87	166 75	
Mariemb.-Mlawkau.	63 25	62 25	
Ostpr. Südb.-Act. ult.	96 75	95 50	
Mecklenburger ult.	154 50	158 25	
Cours vom 21. 22.			
Mainz-Ludwigsh. ult.	102 62	102 75	
Drtm. Union St. Pr. ult.	70 12	71 37	
Laurahütte ult.	107 —	108 —	
Egypter ult.	81 50	82 12	
Italiener ult.	97 50	97 62	
Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 50	
Russ. 1880er Anl. ult.	81 25	81 62	
Russ. 1884er Anl. ult.	95 62	96 —	
Russ. II. Orient.-A. ult.	54 50	56 12	
Russ. Banknoten ult.	181 25	185 —	

## Producten-Börse.

Berlin, 22. Juni, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.]			
Weizen (gelber) Juni-Juli 162, —	Septbr.-Oct. 164, —	Roggen Juni-Juli 125, 50	Septbr.-Oct. 129, —
Spiritus 50er Juni-Juli 51, —	50er August-Septbr. 51, 80	Petroleum loco —	Hafer Juni-Juli 113, 50
Berlin, 22. Juni. [Schlussbericht.]			
Cours vom 21. 22.			
Weizen. Behauptet.		Rüböl. Matter.	
Juni-Juli	162 50	Juni	47 70
Septbr.-Octbr.	165 —	Septbr.-Octbr.	47 50
Roggen. Befestigt.		Spiritus. Flau.	
Juni-Juli	125 75	loco (versteuert)	—
Juli-August	125 75	do. 50er	51 70
Septbr.-Octbr.	129 —	do. 70er	32 60
Hafer.		50er Juni-Juli	51 50
Juni-Juli	114 —	50er Aug.-Septbr.	52 30
Septbr.-Octbr.	115 25		
Stettin, 22. Juni. — Uhr — Min.			
Cours vom 21. 22.			
Weizen. Flau.		Rüböl. Unverändert.	
Juni-Juli	165 50	Juni-Juli	48 50
Septbr.-Octbr.	168 50	Septbr.-Octbr.	47 50
Roggen. Flau.		Spiritus.	
Juni-Juli	123 —	loco ohne Fass	—
Septbr.-Octbr.	126 50	loco mit 50 Mark	—
Petroleum.		Consumsteuerbelast.	51 50
loco (verzollt)	11 40	loco mit 70 Mark	32 —
		Juni-Juli 70er	32 10
		August-Septbr. 70er	32 20

Hamburg, 21. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni 20 1/2 Br., 20 1/2 Gd., per Juni-Juli 20 1/2 Br., 20 1/2 Gd., per Juli-August 20 1/2 Br., 20 1/2 Gd., per August-September 21 1/4 Br., 21 Gd., per September-October 21 1/4 Br., 21 1/2 Gd. Tendenz matter.

Ratibor, 21. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Marktverkehr war von keiner Bedeutung. Die Zufuhr sehr gering, indem der Landmann nicht mehr viel zu verkaufen hat. Es wurde notirt: Weizen von 15,40—15,90 M., Roggen von 11,65—12,15 Mark, Gerste von 10,00—12,00 M., Hafer von 11,40—12,00 Mark per 100 Kilogramm.

4. Breslau, 22. Juni. [Von der Börse.] Die Börse hielt auch heute die günstige Stimmung aufrecht. Auf allen Gebieten herrschte rege Kauflust, und sowohl fremde Renten, wie österreichische Creditactien und Bergwerkspapiere zeigten einen weiteren namhaften Fortschritt. Als Berlin schliesslich steigende Tendenz für Donnersmarchhütte und Rubelnoten meldete, trat eine stürmische Bewegung in den genannten Werthen ein, welche mit einer sprunghaften Coursebesserung verbunden war. Die im Laufe des Geschäfts eingetretene Schwäche für österreichische Creditactien war bald wieder geschwunden, so dass das Ende des Verkehrs als durchweg animirt zu bezeichnen ist.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 12 1/2 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 150 1/2—151—150 1/4—151 bez., Ungar. Goldrente 81 1/2—82 1/2 bez., Ungar. Papierrente 71 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 107 3/4—107 1/2—7 1/8 bis 107 1/4—7 1/8 bez., Donnersmarchhütte 61—60 3/4—61 1/2—62 1/2 bez., Oberschl. Eisenbahnbedari 85 1/2—1 1/2—1 3/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 81 3/8—1 1/2 bez., Russ. 1884er Anleihe 95 7/8—96 bez., Orient-Anleihe II 54 1/4—55 bez. u. Gd., Russ. Valuta 182 1/4—183 3/4 bez., Türken 14 1/4 bez., Egypter 81 3/4 bez., Italiener 97 1/2 bez.

## Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolffs Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 150, 25. Disconto-Commandit —. Günstig.

Berlin, 22. Juni, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 149, 90. Staatsbahn 93, 90. Italiener 97, 60. Laurahütte 107, 40. 1880er Russen 81, 50. Russ. Noten 182, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 30. 1884er Russen 95, 60. Orient-Anleihe II 54, 70. Mainzer 102, 70. Disconto-Commandit 201, 60. 4proc. Egypter 81, 90. Mexikaner 90, 40. Fest.

Wien, 22. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 296, 60. Marknoten 61, 90. 4proc. ungar. Goldrente 101, 32. Fest.

Wien, 22. Juni, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 297, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 232, 25. Lombarden 88, 25. Galizier 204, 75. Oesterr. Silberrente 81, 45. Marknoten 61, 87. 4 1/2 % ungar. Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente 88, 10. Elbethalbahn 165, 50. Fest.



Berlin, 21. Juni. Wie alljährlich zur Zeit des Berliner Wollmarktes fand gestern die dritte diesjährige (59.) Capwollauktion der Herren Gustav Ebell u. Co. statt. Dieselbe war ziemlich gut besucht, der Katalog umfasste eine gute Auswahl aller Wollen, nämlich:

1408 Bll. Cap extra sup. und supex snow white	1158 Bll.
185 " " snow white und scoured	143 "
153 " " fleece	10 "
439 " " Grease aller Gattungen	375 "
161 " " fabrikm. gewaschene Capwolle	161 "
59 " " melirte Capwolle	13 "

2405 Bll. 1860 Bll.

Der Verlauf war ein sehr ruhiger und die bezahlten Preise entsprachen nicht der besseren Tendenz, die sich in letzter Zeit an anderen Märkten kundgab, sondern bewegten sich ungefähr auf demselben Niveau wie in der vorausgegangenen April-Auktion. — Es wurde bezahlt für Cap extra sup. snow white 3,10—3,40 M., für Cap super snow white 2,60 bis 3,00, für Cap snow white 2,45—2,55, für Cap scoured 2,60, fabrikmässig gewaschene Capwolle 3,05—3,25, Super fine Cap Grease 1,30 bis 1,50, Cap und Natal Grease 1,20—1,40. Alles pro Kilo. Die nächste diesjährige Capwoll-Auktion hieselbst findet am Freitag, 28. September statt. (B.-u.H.-Z.)

### Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Wilhelm Thon zu Belgiz. — Schuhwaarenhändler Ludwig Hoffner von Stettfeld bei Bruchsal. — Firma C. W. Kuhn & Sohn zu Elberfeld. — Möbelfabrikanten-Eheleute Johann Elias und Wilhelmine Dörfler zu Erlangen. — Kaufmann Wolf Saalfeld zu Kamberg. — Firma E. O. Burde zu Posen. — Kaufmann Louis Eichmann zu Stettin. — Firma Emil Fischer sen. in Stuttgart.

### Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Paul Pietsch zu Steinau a. d. O. — R. Hennek, L. Fleischer zu Gleiwitz. — Siegmund Stern, J. Cionowa zu Königs- hütte. — Carl Miarka zu Nicola. — Gelöscht: Firma Gebhard Fürst Blücher von Wahlstatt zu Krieblo- witz. — Bezaell Neumann, W. Schröder zu Frausnitz.

• **Deutsche Rohisen-Produktion.** Nach den statistischen Ermitt- lungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisen-Produktion des Deutschen Reiches (einschließlich Luxem- burgs) im Monat Mai 1888 auf 360 855 To., darunter 173 535 To. Puddelroheisen und Spiegeleisen, 35 361 To. Bessemerroheisen, 108 248 Tonnen Thomasroheisen und 43 711 To. Gießereiroheisen. Die Pro- duction im Mai 1887 betrug 327 282 To. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1888 wurden producirt 1 756 310 To. gegen 1 527 721 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

• **Der Rübenanbau in Oesterreich-Ungarn.** Nach statistischen Daten, reichend bis 1. Mai, welche das Organ der böhmischen Zucker- industriellen publicirt, wird die Rübenanbaufläche in Oesterreich auf 240 000 ha gegen 175 000 im Vorjahre geschätzt. Der Rübenanbau betragt somit 37 pCt. 176 Fabriken gaben ihre Vorräthe per 1. Mai mit 209 586 M.-Ctr. an, welches Quantum sich vertheilt wie folgt: Böhmen 143 980, Mähren 46 431, Ungarn 7312 und die übrigen Länder 11 863 M.-Ctr.

• **Saatenstandberichte.** Pest, 20. Juni. Ueber den Saatenstand in Ungarn meldet die „Budap. Corresp.“: Weizen durchaus gebessert, im Allgemeinen ist Aussicht auf eine gute Mittelernte; Roggen und Gerste dürften bloß einen schwachen Ertrag versprechen; Hafer hat sich viel gebessert resp. ist stellenweise schon gedroschen, der Ertrag ist befriedigend, per Joch 3 bis 10 Metercentner; Mais ist unbefriedigend, doch besserungsfähig; Hanf, Flachs und Tabak befriedigend, Rüben sehr schlecht; der Weinstock ist im Allgemeinen befriedigend. Nach amtlichen Consular-Berichten veröffentlicht dieselbe Correspondenz über den Saatenstand in folgenden Ländern: Frankreich, Weizen sehr gebessert, Roggen und Hafer versprechen einen mittleren Ertrag. Russland, alle Saaten sehr befriedigend, namentlich in den südlichen, weniger in den östlichen Gouvernements. Rumänien, im Allgemeinen gute Aussichten. Belgien, Weizen lässt bestenfalls einen halben Ertrag erwarten; aus Indien wird im Allgemeinen eine befriedigende Ernte gemeldet.

• **Die zur Ausführung des Zuckersteuergesetzes vom 9. Juli v. J.** erforderlichen Vorschriften haben auch neuerdings den Bundesrath wieder beschäftigt. Der Entwurf der umfangreichen Bestimmungen, welche von dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ab im Allgemeinen in Geltung zu treten haben, ist von den Organen der einzelnen Bundes- regierungen bereits begutachtet und liegt zur Zeit den beteiligten Bundesrathsausschüssen zur Berathung vor, die wohl in den nächsten Tagen zu einer Beschlussnahme gelangen werden. Die Beschlüsse, welche der Bundesrath zur Ausführung der Uebergangsbestimmungen

im § 6 des Zuckersteuergesetzes in seiner jüngsten Sitzung gefasst hat und welche wir bereits heute morgen auszugsweise telegraphisch mit- getheilt haben, lauten wie folgt:

#### I. Zu § 6 Absatz 1, zweiter Satz.

1) Die Festhaltung der Identität des Zuckers geschieht durch Lagerung unter steueramtlichem Mitverschluss. Die Lagerung ist nur zulässig an Orten, an welchen sich ein zu der demnachstigen Abfertigung des Zuckers zuständiges Steueramt befindet, und für Zuckerfabrikanten in der Zuckerfabrik.

2) Wer von der betreffenden Befugnis Gebrauch machen will, hat dies spätestens am 10. Juli d. J. dem Hauptamt, in dessen Bezirk der Zucker gelagert werden soll, schriftlich anzuzeigen und zugleich den zur Lagerung bestimmten Raum zu bezeichnen, über dessen Zulassung das Hauptamt entscheidet.

3) Spätestens am 28. Juli d. J. ist dem Hauptamt eine doppelt aus- gefertigte Anmeldung des Zuckers einzureichen. Auf dieselbe finden die Vorschriften über die Anmeldung von Zucker zur Abfertigung mit dem Anspruch auf Steuervergütung sinngemäße Anwendung.

Ausnahmsweise kann vom Hauptamt die Anmeldung unverpackten Zuckers gestattet werden, insbesondere wenn derselbe in dem bisherigen Lagerraum demnachst unter Steuerverschluss weiter lagern soll.

4) Am 31. Juli oder 1. August d. J. findet eine steueramtliche Revision des Zuckers und sodann die Anlegung des Steuerverschlusses statt. Die Revision kann auf eine äussere Vergleichung der Waare mit der Anmeldung beschränkt, namentlich kann von der Verwiegung und der näheren Ermittlung der Art des Zuckers Abstand genommen werden, soweit nicht die Erstreckung der Revision hierauf aus beson- deren Gründen erforderlich scheint.

Das Duplum der Anmeldung wird, versehen mit amtlicher Beschei- nigung über die Einreichung und die stattgehabte Revision, dem An- melder zurückgegeben.

5) Der identificate Zucker wird, sofern sich bezüglich der Festhal- tung der Identität der Waare kein Bedenken ergibt, bis zum 1. Oct. 1888 je nach den Anträgen des Berechtigten entweder unter Gewäh- rung der Vergütung nach den bisherigen höheren Sätzen zur Ausfuhr bezw. Niederlegung oder ohne Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr des Inlandes abgefertigt.

Soweit der Zucker nicht vor Ablauf des Monats September d. J. der zuständigen Steuerstelle zur Abfertigung gestellt worden ist, hat der- selbe hinfür nur Anspruch auf die niedrigere Steuervergütung nach § 6 unter a, b, c, bezw. unterliegt derselbe der Verbrauchsabgabe.

#### II. Zu § 6 Absatz 2.

1) Unter Abstandnahme von der Festsetzung einer Höchstmenge an Zucker für die Befugnis zur Ausfuhr oder Niederlegung mit der bis- herigen höheren Steuervergütung kann auf Antrag den Zuckerfabrik- anten gestattet werden, während der Zeit vom 1. August bis 1. Oct. 1888 alle aus der Fabrik ausgehenden vergütungsfähigen Zucker so lange mit dem Anspruch auf jene Vergütung abfertigen zu lassen, als in der Fabrik Rüben nicht verarbeitet und in dieselbe Zucker oder Zuckerabläufe (Syrup, Melasse) entweder nicht oder doch nur insoweit eingeführt werden, als ihre Herkunft aus einer dem 1. August 1888 vorhergehenden Betriebsperiode ausser Zweifel steht und der aus einer steuerfreien Niederlage entnommene Rohzucker mit 17,25 M. für 100 kg (vergl. § 6 Absatz 3) versteuert wird.

Gleich der vorbezeichneten Abfertigung wird auch die Abfertigung der Zucker in den freien Verkehr ohne Entrichtung der Verbrauchs- abgabe gewährt.

Der Antrag auf Zulassung zu dem obigen Verfahren ist spätestens am 10. Juli d. J. dem Hauptamt einzureichen.

Findet vor dem 1. October 1888 der Beginn der Rübenverarbeitung oder eine Einführung von Zucker oder Zuckerabläufen in die Fabrik entgegen den obigen Vorschriften (Abs. 1) statt, so wird von da ab, sonst vom Beginn des 1. October 1888 ab, der aus der Fabrik aus- gehende Zucker, soweit er nicht bereits der zuständigen Steuerstelle zur Abfertigung gestellt worden war, steuerlich als Zucker der Betriebs- periode 1. August 1888/89 behandelt.

2a. Für die auf Antrag in der Zuckerfabrik vorzunehmende steuer- amtliche Feststellung der Vorräthe an Rohzucker und unfertigen Fabri- katen, des Ausbringens an fertigem Zucker daraus und der Zucker- menge, bis zu deren Höhe die Fabrik weiter noch Zucker gegen Ver- gütung der Steuer nach den bisherigen höheren Sätzen zur Ausfuhr oder Niederlegung bringen kann, gelten die in der Anlage enthaltenen Bestimmungen. Die Directiv-Behörden sind ermächtigt, nach Bedürf- niss nähere Anordnungen zu treffen, oder solche den Hauptämtern zu übertragen.

b. Dem Zuckerfabrikanten ist gestattet, in An- und Abrechnung auf den für ihn nach Ziffer IV 2 der Anlage festgestellten Gesamt-Ver- gütungsbetrag bis zum 1. October d. J. auch Zucker ohne Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr zu bringen. Die An- und Abrechnung geschieht in den Beträgen, welche sich für die be-

treffende Zuckermenge als Steuervergütung nach den bisherigen höheren Sätzen von 17,25 Mark, 21,50 Mark oder 20,15 Mark berechnen. (Schluss folgt.)

## Zeugnis Shannon-Registrator

Breslau. [7568]

A. Reimann & Scheider.

Wir finden den „Shannon-Registrator“ praktisch und zweckmässig; in Thätigkeit sind 4 Apparate.

**Preis per Apparat Mk. 6.60 (ohne Perforator).** Man verlange illustrierte Cataloge und Prospekte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabricate für Bureau-Bedarf.

Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen oder von

**Aug. Zeiss & Co., Berlin W.**

### Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Antonie Jonas, Fr. Reg.-Baumeister Paul Böhm, Berlin-Röln. Fr. Anna Kirck, Fr. Glasfabrikbesitzer Clemens Rohrbach, Günthers- dorf, Fr. Ohlau-Friedrichsgrund.

Verbunden: Fr. St. Emil von Arnim-Gerswalde, Fr. Ger- trud v. Arnim, Brandenburg. Fr. Rittmeister Albert v. d. Marwitz, Fräul. Marie v. d. Schulenburg, Baden-Baden. Fr. Dr. med. Alexander Czempin, Fr. Johanna Seidemann, Ber- lin. Fr. prakt. Arzt Dr. Fritz Brauer, Fr. Maria Hagelberg, Berlin. Fr. Rotor-Substitut Dr. Carl Löwy, Fr. Gertrud Neu- mann, Breslau. Geboren: Ein Knabe: Fr. Ritt- meister A. D. Baron v. Stöck, Lankau. Gestorben: Fr. Hauptm. a. D. Emil Reinsdorf, Berlin.

### Cartons

für alle Geschäftszwecke liefert am billigsten F. Müller's Cartonmagazinfabrik, Junkern- straße 4. [8770]

### Schnurrbartbinden!

ist das einzige unschädliche Mittel, um b. Schnurrbart eine elegante schneidige Form zu geben, a. St. 50 Pf., 75 Pf. u. 1 M. empf. Rob. Arndt, Schloßhölz 4.

### Adressen

fam. Nittergutsbel, Gutsbel- u. Pächter, welche in dem Hand- buch für die Provinz Schlesien aufgeführt sind, auf gem. Papier für 7 M. 50 Pf. zu haben in der Exped. Fernstr. 20.

#### Angewandte Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Strauß, Ritzb., n. G. Popowo i. Posen. Baf, Rm., Nürnberg. Kraft, Rm., Hamburg. Pifflo, Rm., Walsburg. Ufer, Rm., Gennitz. Schneider, Rm., Berlin. Harber, Rm., Bremen. Philpethal, Rm., Berlin. Dismal, Rm., Elberfeld. Schmitz, Rm., Berlin. Babb, Rm., Berlin. Wisnietz, Rm., Warschau. Rappold, Rm., Hamburg. Wafferaab, Rm., n. G. Berlin. Rahn, Rm., Wilshausen i. Elsf. Gampel, Rm., Neuf. Hotel weisser Adler, Ohlaustr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baron v. Rischhofen, Ritter- gutsbesitzer, Barzdorf. v. Steinau, Offizier, Dresden. von Boehm, Fabrikbes., n. Mame, Stargard Pommern. Gem., Berlin. Jacobson, Rm., Posen. Hotel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Knäppel, Gerichts- Assessor, Schmiedeberg. Fergl, Rm., München. Heinemann, Rm., Frankfurt. Beunstein, Rm., Gennitz. Danziger, Rm., Posen. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Böttcherstr. 33. Kappeler, Gutsbel, Grünberg. Knetsch, Wirthsch.-Inspector, Lauban. Fränkel, Rm., Berlin. Müller, Rm., Berlin. Gahn, Rm., Benthien. Wifogky, Rm., Dresden. Kottentag, Rm., Berlin. Rutenberg, Rm., Wien. Eisenberg, Rm., Leipzig. Ladmann, Rm., Frankfurt. Kiesel, Rm., Dessau. Frau Rm. Hartmann, Posen.

## Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Juni 1888:

Wechsel-Course vom 22. Juni.			Amtliche Course (Course von 11—12½).			Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			Breslau, 22. Juni. Preise der Cereallen.		
Amsterd. 100 Fl.	2½	ks. 169,15 B	Ausländische Fonds.			Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.			Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		
do. do.	2½	2 M. 168,35 G	vorig. Cours. heutiger Cours.			Dividenden 1886/1887. vorig. Cours. heut. Cours.			gute mittlere gering. Waare.		
London 1 L. Strl.	2½	ks. 20,38 G	Oest. Gold-Rente 4	89,25 B	89,90 bz	Br. Wsch. St. P. *) 1½ 1½ — — —			höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.		
do. do.	2½	3 M. 20,315 B	do. Silb.-R. J. J. 4½	65,00 bz	65,60 bz	Dortm.-Emsch. 2½ 2½ — — —			Weizen, weisser 16 50 16 30 16 10 15 60 15 30 15 10		
Paris 100 Frs.	2½	ks. 20,315 B	do. do. A. O. 4½	65,80 bz	65,85 bz	Lüb.-Büch. E.-A 7 7¼ — — —			Weizen, gelber 16 40 16 20 15 70 15 50 15 30 15 10		
Petersburg 100 R.	5	ks. —	do. do. kl. 4½	—	—	Mainz Ludwigsh. 3½ 3½ 102,75 G 102,60 G			Roggen 11 70 11 50 11 30 11 10 10 80 10 50		
Warsch. 100 SR.	5	ks. 182,00 bzG	do. Pap.-R. F. A. 4½	—	—	Marienb.-Mlw. ¼ 1 — — —			Gerste 13 30 12 80 12 30 11 30 10 80 10 30		
Wien 100 Fl.	4	ks. 161,15 G	do. Loose 1860 5	113,50 G	113,70 G	*) Börsenzinsen 5 Procent.			Hafer 11 70 11 50 11 30 11 10 10 90 10 70		
do. do.	4	2 M. 160,20 G	Ung. Gold-Rent. 4	81,30 bz	81,70 B	Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			Erbsen 14 50 14 — 13 50 13 — 11 50 10 50		
Inländische Fonds.			do. do. kl. 4	—	—	Carl-Ludw.-B. 5 4 — — —			Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.		
D. Reichs.-Anl.	4	107,30 bz	do. Pap.-Rente 5	71,15 bz	71,90 bz	Lombarden 1½ 1½ — — —			Breslau, 22. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt 1000 Centner, abgeliefert. Kündigungsscheine — per Juni 117,00 Br., Juni-Juli 117,00 Br., Juli-August 117,00 Br., September-October 125,00 Br., October-November 127,00 Br., November-December 129,00 Br.		
do. do.	3½	102,85 bz	do. do. kl. 5	—	—	Oest. Franz. Stb. 3½ 3½ — — —			Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juni 113,00 Br., Juni-Juli 113,00 Br., Juli-August 110,00 bez., September-October 110,00 bez.		
Prss. cons. Anl.	4	107,15 bz	Krak.-Oberschl. 4	99,80 G	100,90 bzG	Bank-Actien.			Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.		
do. do.	3½	103,60 B	do. Prior.-Act. 4	50,40 bz	50,60 bz	Bresl. Dscontob. 5 5 98,50 bz 99,90 bzG			Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Liter, abgelieferte Kündigungsscheine —, Juni 50,00 Br., 70er 30,60 Gd., Juni-Juli 50,00 Br., 70er 30,60 Gd., Juli-August 50,10 Br., August-September 51,00 Br., September-October 51,00 Gd.		
do. Staats-Anl.	4	—	Poln. Lig.-Pfdbr. 4	55,25 bz	55,50 bz	do. Wechselb. 5½ 4½ 98,50 B 98,00 bzG			Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.		
do. Schl.-Pfdbr. altl.	3½	101,40 bz	do. Pfandbr. 5	99,90 B	99,90 G	D. Reichsb. 5 2½ 6½ 115,50 bzB 115,90 bz			Kündigungsscheine für den 23. Juni:		
do. Lit. A.	3½	101,50 bzG	do. Bod.-Cred. 4½	85,30 bz	85,50 G	Schles. Bankver. 5½ 6 115,50 bzB 115,90 bz			Roggen 117,00, Hafer 113,00, Rüböl 48,00 Mark.		
do. Lit. C.	3½	101,45 bzG	do. do. kl. 4	81,35 bz	81,25 G	do. Bodencred. 6 6 120,75 etw. bz 120,75 bz			Spiritus-Kündigungsscheine (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 22. Juni: 50er 50,00, 70er 30,60 Mark.		
do. Rusticale	3½	101,45 bzG	do. Anl. v. 1884 5	95,75 bz	95,55 bz	Oesterr. Credit 8½ 8½ — — —			Magdeburg, 22. Juni. Zuckerbörse.		
do. altl. ....	4	102,20 bzG	do. do. kl. 5	54,50 bz	54,75 G	*) Börsenzinsen 4½ Procent.			21. Juni. 22. Juni.		
do. Lit. A.	4	102,20 bzG	Orient.-Anl. II. 5	98,00 B kleine	97,75 B kl. 97.	Industrie-Papiere.			Rendement Basis 92 pCt. .... 22,90—23,15 22,90—23,10		
do. do.	4½	102,25 B	Italiener 5	105,20 bz	105,10 G	Bresl. Strassenb. 5½ 6 137,50 bzB 137,25 bz			Rendement Basis 88 pCt. .... 21,85—22,10 21,85—22,10		
do. Rustic. II.	4	102,20 bzG	Rumän. Obligat. 6	92,20 bzB	92,25 bz	do. Act.-Brauer. 0 — — —			Nachprodukte Basis 75 pCt. .... 16,00—18,30 16,00—18,30		
do. do.	4½	102,25 B	do. amort. Rente 5	92,20 bzB	92,25 bz	do. Bauabn. 0 0 38,10 bz 38,25 B			Brod-Raffinade f. .... 29,25 29,25		
do. Lit. C. II.	4	102,20 bzG	do. do. kl. 5	conv. 14,20 G	conv. 14,25 G	do. Spr.-A.-G. 12 — — —			Brod-Raffinade f. .... 28,75 28,75		
do. do.	4½	102,25 B	Türk. 1865 Anl. 1	35,00 B	35,00 B	do. Börs.-Act. 5½ 5½ — — —			Gem. Raffinade II. .... 27,50—28,25 27,50—28,25		
do. Lit. B.	3½	102,25 bzG	do. 400 Fr.-Loos. 4	81,60 bz	81,50 G	do. Wagenb.-G. 4½ 5 133,00 B 133,00 B			Gem. Melis I. .... 26,50 26,50		
Posener Pfdbr.	4	102,25 bzG	Egypt. Stts.-Anl. 4	90,40 G	90,35 bz	Hofm. Waggon. 2 4 120,00 G —			Tendenz am 22. Juni: Rohzucker rubig, Raffinirte unverändert		
do. do.	3½	100,90 bz	Serb. Goldrente 5	—	—	Donnersmarch. 0 0 60,75 bz 60,75 bz					
Centralandsch. Rentenbr., Schl. 4	104,75 B	104,75 bz	Mexik.-Anleihe. 6	—	—	Erdmnd. A.-G. 0 0 — — —					
do. Posener 4	102,25 bz	102,35 B	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	—	—	Frankf. Güt.-Eis. 6 6¼ — — —					
do. Schl.-Pfdbr. 4	102,25 bz	102,35 B	Br.-Schw.-Fr.H. 4½	103,30 bz	103,30 B	O.-S.-Eisenb.-Bd. 0 0 85,55 bz 85,10 bz					
do. do.	3½	100,25 bz	do. K. 4	103,30 bz	103,30 B	Oppeln.Cement. 2 2½ 133,00 B 132,00 bz					
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.			Oberschl. Lit. D. 4	103,30 bz	103,30 B	Grosch.Cement. 7 11½ 209,00 bz 208,25 G					
Schl.-Bod.-Cred. 3½	99,45 bz	99,50 bzG	do. Lit. E. 3½	101,20 B	101,25 B	Cement Giesel — 10½ 164,00 B 163,00 G					
do. rz. à 100 4	102,85 G	103,00 B	do. do. F. 4	103,30 bz	103,30 B	Schles. Dpf.-Co. — — —					
do. rz. à 110 4½	112,15 bz	112,15 B	do. do. G. 4	103,30 bz	103,30 B	(Priefert) — — —					
do. rz. à 100 5	104,75 bz	104,75 G	do. do. H. 4	103,30 bz	103,30 B	do. Feuervrs. 3½ 3½ p.St. — p.St. —					
do. Communal. 4	102,60 G	102,60 G	do. do. 1873. 4	103,30 bz	103,30 B	do. Immobilien 5 5½ p.St. — p.St. —					
Goth.Gr.-Cr.-Pf. 3½	—	—	do. do. 1874. 4	103,30 bz	103,30 B	do. Leinenind. 4½ 4½ — — —					
Obligationen industrieller Gesellschaften.			do. do. 1879. 4½	103,85 bzG	103,85 G	do. Zinkh.-Act. 6½ 6½ — — —					
Bresl. Strsb.Obl.	4	—	do. do. 1880. 4	103,30 bz	—	do. do. St.-Pr. 6½ 6½ — — —					
Dnrmrkh. Obl.	5	—	do. do. 1883. 4	—	—	do. Gas-A.-G. 6½ 6 — — —					
Henckel'sche Part.-Obligat. 4½	—	—	R.-Oder-Ufer 4	102,80 G	103,30 B	Siles.(V.ch.Fab) 5 6 115,00 G — — —					
Kramsta Oblig.	5	101,10 G	do. do. II. 4	103,40 G	103,40 G	Laurahütte 1½ 4 — 107,50 à 7,75 107,50 à 7,50					
Laurahütte Obl.	4½	104,10 G	B.-Wsch.P.-Ob. 5	—	—	Ver. Oelfabrik 4 — 93,00 B 93,00 B					
O.S.Eis. Bd.Obl.	5	106,20 G	Fremde Valuten.			Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.					
T.-Winckl. Obl.	4	101,80 bz	Oest. W. 100 Fl. 1	161,60 bz	161,55 bz						
			Russ. Bankn. 100SR.	182,25 bz	182,60 bz						